

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

446 (25.9.1929) Abendausgabe

aus, so hemmt auf anderen Gebieten Gleichgültigkeit und mangelndes Interesse seitens der Mandatsverwaltung den wirtschaftlichen Aufschwung. So in dem mangelnden Ausbau unseres Eisenbahnnetzes...

Die Landwirtschaft ist zweifellos das Gebiet, dem die gegenwärtige Mandatsverwaltung Südwests ihr Hauptinteresse zuwendet. Nur erstreckt sich ihre Unterstützungstätigkeit, insbesondere ihre Kredithilfe für Neuanfänger, ganz vorwiegend auf bairische Farmer...

Die Bewässerungsfrage ist das A und O der Landwirtschaft in vielen Teilen dieses Landes mit seinen geringen Niederschlägen und seiner hohen Verdunstung, wo zudem noch infolge der geringen Aufnahmefähigkeit des Bodens 90 Prozent des Regens in den zur Regenzeit hoch angeschwollenen, dann wieder aber völlig ausgetrockneten Flußbetten, den 'Rivieren' ungenützt zum Meere strömt...

Wenn trotz dieser Hemmungen die Landwirtschaft Südwests — und zwar insbesondere die Karakulschafzucht — nach Ueberwindung der Krisenjahre sich in langsamem aber sicherem Aufschwunge befindet, und insbesondere auch deutsche Aniedlungslustige, die über das nötige Aniedlungskapital (wenigstens etwa 20 000 Mark) verfügen...

So ist Südwest heute ein Land bedeutender Entwicklungsmöglichkeiten, die aber unter der gegenwärtigen Mandatsverwaltung, infolge mangelnden Interesses, zum Teil auch infolge ausgesprochener wirtschaftlicher Konkurrenzstellung des Regierungsverwaltungsmantels nur zum Teil ausgenützt, ja auf verschiedenen Gebieten geradezu bewußt, gehemmt werden. Ein Beweis für die wirtschaftspolitische Sinnlosigkeit der augenblicklichen Verteilung der Kolonialmandate...

Vorbereitung von Konferenzen.

BS. Paris, 25. Sept. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Nach einer offiziellen französischen Notiz wird wahrscheinlich der Organisationsausschuß für die Reparationsbank in Baden-Baden Anfang Oktober zusammentreten. Man hat Wiesbaden aus den Erwägungen ausschalten müssen, weil die interalliierte Rheinlandkommission ihren Sitz nach Wiesbaden verlegt hat...

Ferner ist die Zusammenfassung des französischen Saar-Sachverständigenausschusses bekanntgegeben worden, von dessen Einrichtung wir bereits gefehert gesprochen haben. Die Kommission, die die Aufgabe hat, das Verhandlungsprogramm für die französische Saar-Delegation auszuarbeiten und abzugrenzen, setzt sich aus folgenden Persönlichkeiten zusammen: 1. vom Ministerium für öffentliche Arbeiten, Arthur Fontaine, Generalinspektor der Saargruben, G. Willeaume, Direktor der Abteilung für öffentliche Arbeiten...

Wie bereits gefehert mitgeteilt, ist durch die Bildung des Sachverständigenausschusses eine neue Verzögerung in dem Beginn der Saarverhandlungen zu erwarten. Nach den Voraussetzungen der französischen Morgenpresse werden die deutsch-französischen Delegationen ihre Arbeiten kaum vor Ablauf eines weiteren Monats beginnen können.

Ein blutiger politischer Zusammenstoß.

LU. Saarbrücken, 25. Sept. Ein böses Ende nahm in Bismheim eine von den Nationalsozialisten einberufene Versammlung. Gleich nach Beginn der Versammlung kam es zu wilden Aufritten zwischen Hitleranhängern und Kommunisten. Es entwickelte sich eine Schlägerei, die schließlich in eine wahre Straßenschlacht ausartete. In dem allgemeinen Streit wurden mehrere Schüsse abgefeuert, wodurch drei Personen erheblich verletzt wurden...

Eine „Deutsch-Englische Vereinigung“

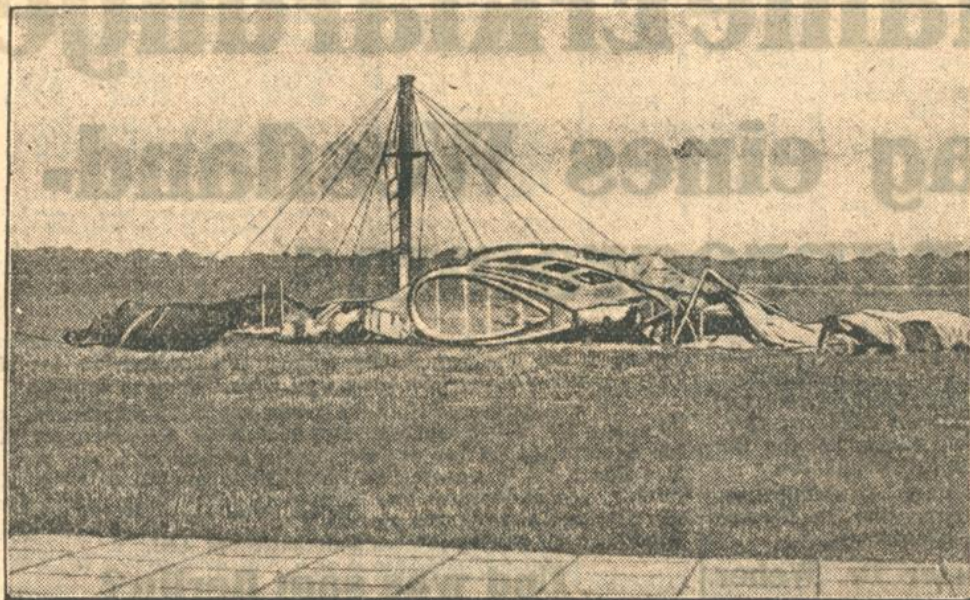


zur Förderung und Vertiefung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Völkern, deren Gründung seit einigen Monaten in Vorbereitung war, ist am 23. September in Berlin endgültig gebildet worden. Den Vorsitz hat in der englischen Gruppe Lord Reading (links), in der deutschen Gruppe der frühere Reichskanzler Dr. Cuno (rechts) übernommen.

Der Konkurs Subkow.

m. Berlin, 25. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Palais Schaumburg in Bonn, dessen Inventar der Frau Alexander Subkow, der Schwester Kaiser Wilhelms gehört, wird in den nächsten Tagen dem Besuch von Kunstliebhabern, Sammlern und Trödlern belommen, die sich darum bemühen werden, Stücke dieses zum Teil sehr kostbaren Bestandes für sich zu erwerben. Die Versteigerung der ungefähr 1500 Einzelstücke umfassenden Konkursmasse der früheren Prinzessin von Preußen erfolgt im Auftrag des Konkursverwalters durch die Kölner Kunstauktionsfirma Mathias Lempertz.

Die Bestände sehen sich in der Hauptsache aus altem Erbgut des Prinzen Adolf von Schaumburg-Lippe und der Prinzessin Viktoria von Preußen zusammen, insbesondere stammen Möbel, Gemälde und die reichen Vorräte der Silberkammer aus dem Kaiser Friedrich-Palais. Alle diese Stücke tragen auf der Rückseite noch die Invenzierettel oder das Monogramm Nr. 5 der Kronprinzessin Viktoria, der späteren Kaiserin Friedrich, die selbst manche der Kostbarkeiten als Heiratsgut aus dem elterlichen Haus mitbekommen hat.



Ein Opfer des Sturmes

wurde das seit zwei Wochen im Hamburger Flughafen stationierte Parseval-Naatz-Kleinluftschiff. Die Hülle des an einem kleinen Mast verankerten Luftschiffes riß ein, so daß der ganze Ballon in sich zusammenfiel.

Das Geheimnis des Königsjees

Reklamewahnsinn oder Geisteskrankheit.

LU. Berchtesgaden, 25. Sept. Das Geheimnis um den 'Selbstmörder vom Königssee' scheint sich nur schwer lösen zu lassen. Bis her haben die in Berchtesgaden und Umgebung vorgenommenen Erhebungen Verdachtsmomente nach verschiedenen Richtungen ergeben. Nach diesen neigt man hier mehr der Ansicht zu, daß es sich um die Tat eines Geisteskranken handelt und nicht um einen standesmäßigen Reklamefeldzug des Wiener Goldschmiedefabrikanten Winkler. Es ist auffällig, daß wenige Tage vor der Tat an mehreren Stellen im Berchtesgadener Land Briefe abgegeben wurden, die zum Teil die Aufschrift 'An das deutsche Kaiserhaus' und dergleichen trugen, einen Briefbogen mit einer gut getroffenen Zeichnung des deutschen Kaisers, die Farben schwarz-weiß, rot und einen wirtzen Text in Form von Schlagworten, wie 'Berlin über alles in der Welt', 'Preußens Gloria' usw. enthaltend. Der Verfasser und Verfasser dieser Briefe, die schon in früheren Jahren hieher verschickt wurden, ist bei dem Bedienungspersonal eines Königsseer Sozials als harmloser Irre bekannt.

Weiter hat eine Frau bei der Polizei angegeben, daß ihr am Samstag zuvor im Kaffee-Hochlenzer ein Mann aufgefallen sei, der sich als österreichischer Hauptmann ausgegeben habe und auf den die Beschreibung des englischen Selbstmörders paßte. Dieser Gestalt schimpfte über die herrschenden Zustände in Deutschland und machte in seinem Wortschwall den Eindruck eines Verrückten. Der Fischer, der den leeren Kahn gefunden hat, glaubt sich nun erinnern zu können, daß er am fraglichen Sonntag abend einen Herrn in einem Boot von St. Bartholomä abfahren sah, der nach wenigen Ruderschlägen die Ruder sinken und das Boot treiben ließ, um Zeitung zu lesen. Erwähnenswert ist ferner noch, daß in der Mantelfalte des Unbekannten auf dem weißen Futter die mit Tintenschift aufgezeichneten Buchstaben H. J. entdeckt wurden. Beim Lösen

zuerst werden die Londoner Silberschmiedearbeiten der Silberkammer unter den Händler kommen. Hierauf schließen sich die Silberschmiedearbeiten verschiedener Länder und Orte, darunter das überaus kostbare, 44 Pfund wiegende japanische Silbergeschloß, das Kaiser Wilhelm I. seinem Sohn (Kronprinz Friedrich Wilhelm) und seiner Schwiegertochter zur Silberhochzeit am 25. Januar 1883 schenkte. An das Ausgebot der Silberkammer schließt sich die Versteigerung der Porzellan- und des Porzellans und Glases an. In diese Gruppe fällt das Große Berliner Speisegeräte für 24 Personen, das 1883 dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von der Stadt Berlin zur Silbernen Hochzeit geschenkt wurde. Das Service ist eine einmalige Anfertigung der Berliner Manufaktur, nach einem Original, das unter Friedrich II. hergestellt wurde. Das englische Glaservice in gotischem Geschmack war ein Geschenk des Prinzen gemahls Albert von England an seine Tochter Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, die spätere Kaiserin Friedrich.

* Berlin, 24. Sept. (Zuspruch.) Der Bischof von Meissen, Dr. Schreiber, ist zum Administrator des Bistums Berlin ernannt worden.

Zum Großfeuer in Mecklenburg.

LU. Friedland, 25. Sept. Das Dorf Schwichtenberg ist über Nacht unkenntlich geworden. Wo noch tags zuvor schmucke Häuser und Bauernhöfe standen, schweben jetzt in einer Ausdehnung von einem halben Kilometer die Reste der niedergebrannten Gebäude, glimmende Balken und die schwelenden Getreide- und Futtervorräte bilden zusammen mit unzähligen verbrannten landwirtschaftlichen Maschinen, Geräte und dergl. ein Bild unentwirrbarer Chaos. Am Dienstag waltete Landrat Ullm vom Amt Stargard zur Besichtigung an der Brandstelle. Anschließend fand eine Besprechung mit einigen Geschädigten statt, wobei Landrat Ullm zugab, nach Möglichkeit die Not der Betroffenen zu lindern, zunächst durch Anschaffung von Futtermitteln für das Vieh, Unterfunktsträumen für die Obdachlosen und das Vieh, Bereitstellung von Saatgetreide u. a. m., um die notwendige Weiterführung der einzelnen Wirtschaften zu sichern. Nach den Aussagen der Geschädigten wird der Gesamtschaden auf etwa 800 000 RM. geschätzt, der nur zum geringsten Teil durch Versicherung gedeckt ist. Mitterbrannt sind schätzungsweise 2500 Hühner ungedrohten Getreides und fast ebenso viel Futtervorräte. Den meisten der Geschädigten wird es fast unmöglich sein, wieder aufzubauen, da sie sich viel zu gering oder überhaupt nicht versichert hatten.

Am Dienstag walteten auch Staatsminister Dr. von Reibnitz und Staatsrat Fröhme an der Brandstelle. Auch der Minister stellte den Geschädigten Staatshilfe in Aussicht.

Kundgebung für das Volksbegehren.

± Berlin, 25. Sept. (Zuspruch.) Der Arbeitsausschuß Groß-Berlin für das deutsche Volksbegehren hielt am Dienstag abend im Sportpalast seine erste große Kundgebung gegen den Youngplan ab. Ein großes Polizeiaufgebot sorgte für Ruhe und Ordnung. Unter dem Ehrenpräsidenten bemerkte man u. a. den Führer der Deutschnationalen Reichstagsaktion, Graf Westarp, und zahlreiche weitere Mitglieder der deutschen Reichstags- und Landtagsaktion. Die beiden geschäftsführenden Präsidenten des Reichsausschusses für das Volksbegehren, Geheimrat Hugenberg und Stahlhelmführer Seidte, wurden mit stürmischen Heilrufen empfangen. Vor Beginn der eigentlichen Kundgebung wurde unter lebhaftem Beifall ein Film 'Das deutsche Volksbegehren', sowie eine Lichtbildserie gezeigt, die die Wirkungen des Pariser Tributplanes darstellt. Nach Darbietungen der Stahlhelmkapelle folgte dann unter großem Jubel der Fahnenmarsch aller beteiligten Parteien, Bünde u. Verbände.

Nach Ausführungen des Stahlhelmführers Seidte und des Führers der völkischen Heimwehren, Seidte, trat Dr. Hugenberg an Rednerpult. Die Sprache des Gelehrten, so führte er aus, ist eine andere als die des Volkes. So mußte es auch die Sprache des Volksbegehrens sein. Ueberließ in die Sprache des Volkes, enthält es drei Hauptgedanken:

1. Die Kriegsschuldfrage, die Grundlage des Versailler Vertrages und unsere Verfassung soll — gemäß der Tannenbergterklärung Hindenburgs — widerrufen werden. Die Befämpfung ihrer internationalen Geltung soll den Ausgangspunkt und Wegweiser unserer auswärtigen Politik bilden. Verträge, die auf ihr beruhen, dürfen nicht geschlossen werden.

2. Der Pariser Tributplan, auch Youngplan genannt, sowie die Saager Vereinbarungen und ähnliche Verträge dürfen nicht in Kraft gesetzt werden.

3. Die auf solche Verträge aufgebaute auswärtige Politik wird nachgerade zum Verbrechen an deutschen Volke. (Stürmische Zustimmung.) Insbesondere gilt dies von der in den letzten Jahren so oft angewandten Methode bei Verhandlungen solcher Verträge der Entscheidung von Reichspräsident und Reichstag im Wege des 'Paraphierens'. (Zeichnen der Vorverträge durch die verhandelnden Minister) vorzugreifen.

Wir erwarten und verlangen, daß Reichsregierung und Reichstag die letzte Entscheidung über den Pariser Tributplan zurückstellen bis gemäß der Verfassung über diese höchste Lebensfrage das Volk selbst im Volksbegehren und Volksentscheid geurteilt hat.

Unter Angriff richtet sich gegen Art, Methode und Richtung der deutschen Außenpolitik, gegen die Politik der Verflattung Deutschlands an das internationale mobile Kapital. Sie ist mit dem Namen Freisheid und Stresemann verknüpft. (Wutrufe.) Aber es kommt nicht auf Namen und Personen an, sondern auf die Sache. Nach allen vorhergegangenen Fehlern sollen wir jetzt in das neue Unglück des Pariser Tributplanes hineingeführt werden. Die Behauptung der amtlichen Propaganda, es handle sich um eine Ermäßigung unserer Lasten, ist eine Freileugung, ja sogar eine glatte Unwahrheit. Wir werden dange gemacht vor der sogenannten Damesstrife, die kommen müsse, wenn der Youngplan nicht angenommen werde. Das ist wieder ein Gemisch von Unschlichkeit und politischer und wirtschaftlicher Neurose. Kranke Seelen regieren uns. (Zustimmung.) Die Damesstrife mag zwar einigen Banken und Firmen, die sich vor der Kündigung kurzfristiger ausländischer Kredite fürchten, vorübergehend Unbequemlichkeiten bereiten, bei einer richtigen inneren und Wirtschaftspolitik wird sie dagegen die große breite Masse unserer Wirtschaft und unseres Volkes nicht treffen, sondern auf unsere Gläubiger zurückfallen, die nach dem Damesplan die Verantwortung für unsere Währung tragen. Die Damesstrife würde, richtig angefaßt, für das ganze deutsche Volk eine Gesundheitskrise sein.

Reichslandbund und Volksbegehren.

LU. Berlin, 25. Sept. (Zuspruch.) Der Reichslandbund teilt mit: 'Der Bundesvorstand des Reichslandbundes nahm in einer außerordentlichen Vorstandssitzung am 25. d. M. zu den Ergebnissen der Verhandlungen im Reichsausschuß für das deutsche Volksbegehren Stellung. Der Bundesvorstand stellte sich einmütig hinter die von dem Präsidenten des Reichslandbundes Minister a. D. Dr. Schiele im Reichsausschuß zum Ausdruck gebrachte Auffassung. Der Bundesvorstand ermächtigte das Präsidium ausdrücklich, auch weiterhin die besondere Stellung des Reichslandbundes als Glied der nationalen und der 'grünen' Front gehörend zur Geltung zu bringen. Der Reichslandbund wird seine Gesamtorganisation mit aufrechter Energie dafür einsetzen, daß die nationale Aktion des Volksbegehrens gegen Youngplan und Kriegsschuldfrage im deutschen Landvolk zur härtesten Wirkung kommt.'

Herbstbeginn / Von Hermann Hesse.

Es war ein schöner, glänzender Hochsommer hier im Süden der Alpen, und seit zwei Wochen habe ich jeden Tag jene heimliche Angst um sein Ende gespürt, die ich als Beigabe und geheime härteste Würze alles Schönen kenne. Vor allem fürchtete ich jedes leise Anzeichen eines Gewitters, denn von der Mitte des August an kann jedes Gewitter leicht ausarten, kann tagelang dauern und dann ist es zu Ende mit dem Sommer, selbst wenn das Wetter sich wieder erholt. Gerade hier im Süden ist es beinahe die Regel, daß dem Hochsommer durch ein solches Gewitter das Genie gebrochen wird, daß er rasch, lodern und zuckend erlöschen und sterben muß. Dann, wenn die tagelangen wilden Zuckungen eines solchen Gewitters am Himmel vorüber sind, wenn die tausend Blitze, die unendlichen Donnerlonzerte, das wilde rasende Sichern der lauen Regenströme verhaucht und vergangen sind, bleibt ein kühler, sanfter Himmel, von feigster Farbe, alles voll Herbst, und die Schatten in der Landschaft sind ein wenig härter und schwärzer, haben an Farbe verloren und an Umriß gewonnen, so wie ein fünfzigjähriger, der gestern noch rüstig und frisch aussah, nach einer Krankheit, nach einem Leid, nach einer Enttäuschung plötzlich das Gesicht voll kleiner Fäden und in allen Falten die kleinen Zeichen der Verwitterung trägt. Fürchtbar ist solch letztes Sommergewitter, und grauenvoll der Todessturm des Sommers, sein wilder Widerwille gegen das Sterbenmüssen, seine tolle schmerzliche Wut, sein Umsichschlagen und Bäumen, das doch alles vergeblich ist und nach einigem Toben hilflos erlöschen muß.

Dieses Jahr scheint der Hochsommer nicht jenes wilde, dramatische Ende zu nehmen (obwohl es noch immer möglich ist), er scheint diesmal den sanften, langsamen Abgang zu nehmen. Nichts ist für diese Tage so charakteristisch, bei keinem andern Anzeichen empfinde ich diese besondere unendlich schöne Art von Sommerende, so innig wie am späten Abend bei der Heimkehr von einem Gang oder von einem lässlichen Abendmahl: Brot, Käse und Wein in einem der künftigen Weinstöcker. Das Eigene an diesen Abenden ist die Verteilung der Wärme, das stille langsame Zerschmelzen der Kühle, des nächtlichen Taues, und das stille, unendlich stille Fliehen und Schwärzen des Sommers. In tausend kleinen Wellen macht dieser Kampf sich spürbar, wenn man zwei oder drei Stunden nach Sonnenuntergang unterwegs ist. Dann liegt in jedem dichten Walde, in jedem Gebüsch, in jedem Hohlweg die Tageswärme noch gesammelt und verdrückt, hält sich die ganze Nacht hindurch zäh am Leben, sucht jeden Hohlraum, jeden Windstich auf. In der Abendstunde der Hölle sind zu diesen Stunden die Wälder lauter große Wärmespeicher, rundum benagt von der Nachtfröste, und jede Bodenlentung, jeder Bachlauf nicht bloß, nein auch jede Art und Dichtigkeit der Bewaldung drückt sich dem Wandernden genau und unendlich deutlich in den Abstufungen der Wärme aus. Genau so wie ein Skiläufer beim Durchfahren eines Berges, jede Längs- und Seitentrippe der Gebirgsstruktur rein und sanft in seinen wiegenden Knien spüren kann, so daß er nach einiger Weile aus diesem Kniegefühl das gesamte Bild eines Berges während der Fahrt ablesen kann, so lese ich hier in der tiefen Dunkelheit der mondlosen Nacht aus den sarten Wärmequellen das Bild der Landschaft ab. Ich trete in einen Wald, schon nach drei Schritten von einer rasch zunehmenden Wärme wie von einem lauten glühenden Ofen empfangen, ich finde diese Wärme mit der Dichtigkeit des Waldes anschwellen und abnehmen; jeder Leere Bachlauf, der zwar längst kein Wasser mehr, aber doch in der Erde noch einen Rest von Feuchtigkeit bewahrt hat, kündigt sich durch austretende Kühle an. Zu jeder Jahreszeit sind ja die Temperaturen verschiedener Punkte eines Gebietes verschieden, aber nur in diesen Tagen des Überganges vom Hochsommer zum Frühherbst spürt man sie so stark und deutlich. Wie im Winter das Koffenrot der kalten Berge, wie im Frühling die strobende Feuchtigkeit nach Luft und Pflanzenwuchs, wie beim ersten Sommerbeginn das nächtliche Schwärzen der Glühwürmer, so gehört gegen das Ende des Sommers dies merkwürdige nächtliche Geben durch die wechselnden Wärmewogen zu den sinnlichen Erlebnissen, die am stärksten auf Stimmung und Lebensgefühl wirken.

Wie doch gestern Nacht, als ich vom Waldkeller nach Hause ging, dort bei der Mündung des Hohlweges gegen den Friedhof von Saint Abbondie mir die feuchte Kühle der Wiesen und des Seetals entgegen schlug! Wie die wässrige Waldwärme zurückblies und sich über den Kopf schob, wie der Sommer sich gegen das Sterbenmüssen wehrte! So wehrte sich der Mensch in den Jahren, wo sein Sommer sinkt, gegen das Welken und Sterben, gegen die anbringende Kühle des Weltraums, gegen die anbringende Kühle der Vereinsamung, gegen die zunehmende Kühle im eigenen Blut. Und mit erneuter Innigkeit gibt er sich den kleinen Spielen und Klängen des Lebens hin, den tausend holden Schönheiten seiner Oberfläche, den zärtlichen Farbenblauen, den hübschen Volksgattungen, kammert sich lächelnd und angstvoll an das Vergänglichste,

steht seinem Sterben zu, schöpft Angst und schöpft Trost daraus, und lernt schauernd die Kunst des Sterbenskennen. Hier liegt die Grenze zwischen Jugend und Alter. Mancher hat sie schon mit vierzig Jahren oder früher überschritten, mancher spürt sie erst spät in den fünfzigern oder sechzigern. Aber es ist immer dasselbe: statt der Lebenslust beginnt jene andere Kunst uns zu interessieren, statt der Bildung und Verfeinerung un'erer Persönlichkeit beginnt deren Abbau und Auflösung uns zu beschäftigen, und plötzlich, beinahe von einem Tag zum andern, empfinden wir uns alt, empfinden wir die Gedanken, Interessen und Gefühle der Jugend als fremd. Diese Tage des Überganges sind es, in welchen solche kleine zarte Schauspiele wie das Bergfliehen und Hinsterben eines Sommers uns ergreifen und bewegen können, uns das Herz mit Staunen und Schauern erfüllen, uns ättern und lächeln machen.

Schon auch hat der Wald das Grün von gestern nicht mehr, und die Rebentblätter beginnen gelber zu scheitern, unter ihnen werden die Beeren schon blau und purpurn. Und die Berge haben gegen Abend das Violet, und der Himmel, die smaragdnen Töne, die zum Herbst hinüberführen. Was dann? Dann wird es wieder zu Ende sein mit den Abenden im Grotte, und zu Ende mit dem Badenmittags am See von Agno, und zu Ende mit dem Draußenstehen und Malen unter den Kastanienbäumen. Wohl dem, der dann eine Heimkehr zu geliebter und sinnvoller Arbeit, zu geliebten Menschen, zu irgendeiner Heimat hat! Wer das nicht hat, wenn diese Illusionen zerbrochen sind, der kriecht alsdann vor der beginnenden Kälte ins Bett oder flieht auf Reisen, und sieht als Wanderer hier und dort den Menschen zu, welche Heimat haben, welche Gemeinschaft haben, welche an ihre Berufe und Tätigkeiten glauben, steht ihnen zu, wie sie arbeiten, sich anstrengen und mühen. Und wie über all ihrem guten Glauben und all ihrer Anstrengung langsam und ungeliebt sich die Wolke des nächsten Krieges, des nächsten Umsturzes, des näch-

sten Unterganges zusammenzieht, nur den Mühsiggängern, nur den Ungläubigen und Enttäuschten sichtbar — den Altgewordenen, die an Stelle des verlorenen Optimismus ihre kleine, zärtliche Altersvorliebe für bittere Wahrheiten gesetzt haben. Wir Alten sehen zu, wie unterm Fahnenstücken der Optimisten jeden Tag die Welt vollkommener wird, wie jede Nation sich immer göttlicher, immer fehlerloser, immer berechtigter zu Gewalt und frohem Angriff fühlt, wie in der Kunst, im Sport, in der Wissenschaft die neuen Moden und neuen Sterne aufstehen, den Namen glänzen, die Superlative aus den Zeitungen tropfen, und wie das alles glüht von Leben, von Wärme, von Begeisterung, von heftigem Lebenswillen, von bezauberndem Nichtsterbenwollen. Woge um Woge glüht auf, wie die Wärmewogen im Tessiner Sommerwald. Ewig und gewaltig ist das Schauspiel des Lebens, ohne Inhalt zwar, aber ewige Bewegung, ewige Abwehr gegen den Tod.

Manche gute Dinge stehen uns noch bevor, ehe es wieder in den Winter hineingeht. Die bläulichen Trauben werden weich und süß werden, die jungen Burschen werden bei der Ernte fingen, und die jungen Mädchen in ihren farbigen Kopftüchern werden wie schöne Feldblumen im vergilbenden Reblaub stehen. Manche gute Dinge stehen uns noch bevor, und manches, was uns heute noch bitter scheint, wird uns einst süß munden, wenn wir erst die Kunst des Sterbens besser werden gelernt haben. Einweilen warten wir noch auf das Reifwerden der Trauben, auf das Fallen der Kastanien, und hoffen, den nächsten Vollmond noch zu genießen, und werden zwar zuhause alt, leben aber den Tod doch noch recht weit in der Ferne stehen. Wie ein Dichter gelagt hat:

Herzlich ist für alle Leute
Dien und Burgunder rot,
Und zuletzt ein sanfter Tod —
Aber später, noch nicht heute!

Das Mondschaf / Von Thea Reimann.

Sie studierte Geologie, und zwar nicht als ein gewöhnliches, durchschnittlich begabtes, geologisch-wissenschaftliches, sondern als ein einziges Schülerin eines berühmten Meisters.

Sie wohnte, möbliert, mit Familienanschluss, der hauptsächlich darin bestand, daß die Familie, deren Anschlag sie gemietet hatte, von ihrer Wirtin und ihrer Mutter mitah und einen Nachschlüssel zu ihrem Schreibtisch hatte.

Sie fühlte sich unglücklich in dieser Stadt, in die sie, nach seinem Sturz, dem berühmten Meister gefolgt war. (Dieser Sturz war das Ende einer Reihe tragikomischer Katastrophen, die aus temperamentvollen Entemporen, genialen Verbummelungen und heftigen Sorgenlosigkeit bestanden und schließlich seine Entfernung von der berühmten Bühne bewirkten.)

Sie fühlte sich unglücklich und sagte: „Landschaftlich ist diese Stadt doch gar nichts. Nicht einmal einen Wald hat sie.“

Was ihrer Wirtin Veranlassung gab, resigniert zu erwidern: „Du's Lindental ist wohl nicht?“

„Das ist doch kein Wald,“ sagte sie.

„Du, das ist genau so gefährlich wie jeder andre Wald,“ wurde geantwortet, „da kann sonstwas drin passieren.“

„Da würde ich um Mitternacht noch durchgehen, ohne Angst zu haben, daß was passiert. Weiten, daß ich nicht mal angeprochen werde?“

„Die Wette würde ich wohl gewinnen.“

„Gut: werten wir! Um was?“

„Um zwei Tafeln Schokolade.“

Und sie ging wirklich durch das Lindental, zwar nicht um Mitternacht, aber ungefähr um neun. Es war eine warme und helle Nacht, und das Lindental duftete bezaubernd nach Knoblauch, Dienstmädchen und Soldaten wanderten sehr umschlungen die verschwiegenen Wege.

Sie schritt gefassten Fuß bis ans Herz hinan. Kein Mensch schien das Bedürfnis zu spüren, ihre Bekanntheit zu machen. Schon hatte sie den gefährlichen Weg fast hinter sich und der Rand des Parkes erreicht, da kam ihr wer entgegen. Sie wußte nicht, ob Mann, ob Frau; denn sie sah keinen Menschen an. Er ging vorüber, wie die andern vorübergingen. Aber hinter sich im Dunkel hörte sie plötzlich den Schritt stehen. Auf das Geräusch hin drehte sie sich um: ein Mann —; und derete es sofort, denn er hatte, wie Männer sind, alsbald den Kurs gewechselt und stieg ihr nach.

Das Schicksal nahm seinen Lauf, und schließlich sprach er sie an. Etwas unbeholfen und halperig geschah das. Es kam ihr, offen gelagt, unangenehm abern vor.

Und dann folgte das bekannte Gespräch, wobei sie ein wenig schnippische Antworten gab, was er aber nicht merkte.

„Was tun Sie so?“

„Ich studiere Geologie.“

„Endlich finde ich wen, der mir meine Lieber fingen kann!“ wief er begeistert.

„Ihre Lieber? Komponieren Sie?“

„Nein, ich besitze einen Band Morgenstern-Lieder, die mir bisher niemand hat fingen können. Kennen Sie Christian Morgenstern?“

Sie kannte Christian Morgenstern.

„Und Christel Lohusen, den Komponisten?“

Christel Lohusen, den Komponisten kannte sie nicht.

„Aber: das Mondschaf stand auf weiter Flur — das kennen Sie doch?“

Das auf weiter Flur stehende Mondschaf kannte sie wieder.

Auf Grund solcher Bekanntschaften knüpfte sich zwischen den beiden nächtlichen Lindentalspaziergängern eine Freundschaft, die zur Folge hatte, daß sie ihrer Wirtin die zwei Tafeln Schokolade geben mußte und er sie am folgenden Tage besuchte, die Morgenstern-Lieder von Lohusen unterm Arm. Die Wirtin schrie Peter. Ihm war es gleichgültig. Ihm kam es einzig darauf an, seine Lieber zu hören.

Auf Grund dieser Morgenstern-Lieder-Singerei, zu der er, übrigens nicht übel, die Begleitung spielte, kam es zwischen den beiden zur Ehe.

Sie gab ihr Geologie auf. Der Lehrer war entseht. „Dafür habe ich...“ begann er; aber sie blieb dabei, und der seine, weiße, vielversprechende Boden mit dem Engagement nach Breslau flog in den Papierkorb.

In den ersten Jahren sang sie ihm die Morgenstern-Lieder. In den folgenden mußte sie sie für Geld im Kabarett fingen. Dann ließen sie sich scheiden.

Dann kam es zu Alimentationsprozessen für die Kinder.

Dann verlangte er sein Eigentum heraus: Bücher, Oberhemden, alte Jahrgänge längst entshummerter Zeitschriften, Operettennoten; und zuletzt: die Morgenstern-Lieder von Lohusen. Denn er hatte inzwischen wieder geheiratet, und auch sie... sang.

„Sehen Sie,“ sagte die Wirtin, die sie einmal in der Stadt traf, „Sie haben mir damals nicht glauben wollen: „s Lindental is doch gefährlich!“

Jackson besiegt das Fragezeichen / Grotteste von Wolfgang Soho

Jackson ah, schlief, amüsierte sich, bevölkerte Straßen und ab und zu Theater und arbeitete, lehreres, um essen, schlafen, sich amüsierten zu können. Seine Philosophie (er hatte eine, das gehörte zur Abrechnung des Bürgerlichen), die er mit erhöhter Stimme im Kreise von Freunden darzulegen pflegte, löst sich in drei Sätzen zusammenfassen: 1. Ich arbeite, um zu verdienen. 2. Da ich selbst nicht so viel arbeiten wie verdienen möchte, lasse ich möglichst viele andere für mich arbeiten (nein, das ist nicht ungerecht, denn die andern haben doch geringere Bedürfnisse wie ich). 3. Ich verdiene, um zu verdienen.

Nehmt alles in allem, Jackson war ein Biedermann, war ein Mann der goldensten Mitte.

Als eines Morgens Jackson nach unruhiger Nacht erwachte, fühlte er sich zum erstenmal in seinem Leben nicht wohl. Die besorgten Ärzte rieten ihm, da sie die Ursache seiner Krankheit nicht entdecken konnten und da er sehr begütert war, nach drei Tagen wieder zu kommen und schließlich, einmal gründlich auszuspannen und an die See zu reisen. Jackson war damit nicht gebient, ihm, der niemals daran gedacht hatte, daß sein Körper eines Tages streiken könnte, kam es so unangekündigt und beunruhigend vor, daß er unbedingt den Grund dieser Erscheinung wissen wollte. Er ließ zu allen Ärzten. Die suchten nach eingehender Untersuchung äußerlich, fühlte aber bedauernd die weisen Schultern. Jackson wurde trüb-sinnig. Jackson veräuerte, zehntausend Dollars zu verdienen. Jackson wurde schwer krank, weil er nicht wußte, woran er krankte. Und wieder ging er zu allen Kapazitäten. Und wieder suchte man äußerlich, doch bedauernd die Schultern, sprach lateinische Vermutungen aus, erlaubte wiederzukommen und schickte distret hohe Rechnungen. Jackson wurde zum Hypochonder. Er konnte stundenlang im Sessel sitzen und über die Art seiner Krankheit nachsinnen; er las medizinische Werke und entdeckte jeden Tag eine Krankheit, die er am andern Tag verwarf.

Eines nachts, als er, sich beobachtend, im Bett lag, fuhr es ihm plötzlich wie ein Blitz durch den Kopf: Er hatte das Gefühl, als ob eine Spitze seines Kopfes schwerer sei als die andere! Das ergab eine merkwürdige körperliche wie seelische Disharmonie. Eine Welle sah er starr über die Entscheidung... In! Er merkte deutlich, wie der Kopf sich immer nach der rechten Seite senken wollte; er konnte ihn nur mit äußerster Anstrengung im Gleichgewicht halten. Am andern Morgen, (nachdem er nachts erfolglos die Anatomie des Kopfes studiert hatte), rannte er wiederum zu den Ärzten.

Diesmal suchten sie nicht mit der Schuller, sondern empfahlen ihm höflich, äußerst vorsichtig, doch bestimmt, verschiedene Nervenheilanstalten. Jackson war schon zu müde, um Widerstand entgegenzusetzen. Er fuhr eiligst nach Hause, immer den Kopf mit der rechten Hand stützend, damit er nicht herabstürze und ließ die Koffer packen. Fuhr mit dem nächsten Schnellzug in eine berühmte Nervenheilanstalt. Die Reise war lang und eine große Qual. Jackson hatte ein ganzes Abteil gemietet, um liegen zu können und so das Wackeln seines Kopfes nicht zu spüren. Aber er konnte nicht immer liegen und wollte außerdem dauernd kontrollieren, ob sich die Kopfhälften nicht ausgeglichen hätten. Vergebens, die rechte schien immer schwerer zu werden, die Halsmuskeln zitterten vor Anstrengung, das Gleichgewicht zu halten.

In der Anstalt untersuchte ihn der Chefarzt auf das genaueste, auch seinen geistigen Zustand und konnte nichts feststellen. Auf Jacksons Wunsch durchdrangte man ihn, weil, wie er sich jetzt einbildete, ein Gleichgewicht in seiner einen Kopfhälfte liegen müsse. Man fand nicht das geringste. Das war unangenehm, nicht nur für den Patienten, sondern vor allem für den Leiter und Chefarzt, der einen Grund finden mußte, den reichen Patienten in der Anstalt zu behalten. Er sprach von einer seelischen Disharmonie des Patienten, die auf das körperliche überstrahle und die nur durch möglichst langes Verweilen in die ruhigen Gegend unter sachgemäßer Pflege behoben werden könne. Jackson blieb und machte jeden Tag stundenlange Spaziergänge im Park der Anstalt. Aber — die rechte Kopfhälfte wurde immer schwerer. Er ließ sich nach eigenen Angaben einen Eisenbeinlatz konstruieren, der auf der rechten Schulter angeheft, den Kopf stützte. Nach zwei Wochen hatte sich das Leiden so verschlimmert, daß Jackson sich gebrungen fühlte, den Eisenbeinlatz durch Stahlseilen verstärken zu lassen, aus Furcht, er könne brechen und der herabsinkende Kopf die Schulter zerquetschen. Der Arzt konstatierte von Zeit zu Zeit, vorsichtig adäquierend, leichte Besserung.

Da ereignete sich eines Tages das Seltsamste in des amerikanischen Bankiers Jackson Leben. Er ging, wie täglich, mit dem Eisenbeinlatz des Abends im Park spazieren, zweigte in einen Seitenpfad ab, wo er sich auf einen Liegestuhl, der recht kunstvoll für ihn aufgebaut worden war, niederlassen wollte. Da bemerkte er im Dämmerlicht, daß schon jemand auf dem Stuhle saß, was noch nie geschehen war. Als er näher kam, erstrahl er furchtbar; auf der Bank saß, seltsam zu berichten, ein Fragezeichen! Es sah aufrecht und

baumelte mit seinem Punkt. Spöttisch grinste es Jackson an, ohne Anstalten zu machen, sich zu erheben. Jackson, erst in Furcht, wurde sich bald des Lächerlichen dieser Situation bewußt, lächelte den Strohhut, auf der einen Seite mit Wei bedauert und sprach: „Guten Abend, mit wem habe ich die Ehre.“ — „Ich bin das große Fragezeichen.“ — „Sind Sie vielleicht das Fragezeichen hinter der Ursache meiner Krankheit?“ — „Ich finde es eben so grotesk wie unvertroener von Ihnen, an ein Fragezeichen Fragen zu stellen. Ich bin nicht das Fragezeichen hinter der Ursache Ihrer Krankheit, dieses Fragezeichen ist einer — meiner Untertanen. Ich sagte Ihnen schon, ich bin das große Fragezeichen, der Kaiser aller Fragezeichen...“ Jackson erstrahl heftig, das Fragezeichen wuchs riesenhaft aus dem Liegestuhl, seine obere Krümmung erhob sich über die Wipfel der Bäume und sein Gesicht wurde undurchdringlich und immer rätselhafter. „Ich bin das Fragezeichen“, erklang es auf Jackson herab, „mit dem jeder selbst kämpfen muß, mit dem man nicht wie sonst andere für sich kämpfen lassen kann, ich bin...“ — das Fragezeichen war bis zu den Sternen emporgewachsen —, „das Fragezeichen nach dem Sinn des Lebens, das große Fragezeichen auf die Frage: Wo zu?“ Chern verlangte die Frage, streng blinzte das Fragezeichen auf Jackson herab. Wo zu? wo zu?? Sein Kopf wurde auf der einen Seite furchtbar schwer, das Eisenbein des Stabes kratzte, die Stahlstützen bogen sich, die Frage sah im Hirn und machte es zentnerschwer. Doch, nach einigen Sekunden — war die größte Verblüffung vorüber, Jackson trat näher, um die Realität des Fragezeichens zu untersuchen. Er umschritt es, betrachtete es von der anderen Seite und, siehe!, er machte eine seltsame Entdeckung: Von der anderen Seite sah das Fragezeichen genau wie ein großes lateinisches S aus. Ein Gedanke, eine Erinnerung durchfuhr ihn, er schrie: „Geld verdienen!“ Sein Kopf sah kerkengerade in der Mitte, das Eisenbein fiel zur Erde. Auch mit dem Fragezeichen war eine seltsame Veränderung vor sich gegangen: Es hatte sich bei Jacksons erstem Schrei herumgedreht, lobte es von vorn wie ein S aus, und bei den Ausrufen Jacksons waren wie Pfeile zwei Ausrufungszeichen durch dieses S gefahren, sodah ihm lächelnd auf dem Liegestuhl ein S, ein Dollar sah. Mit höflicher Zuorkommenheit erhob sich der Dollar, grüßte und sprach: „Bitte sehr, Herr Jackson, wollen Sie Geld nehmen“. Doch dieser winkte gönnerhaft, er war gesund! Mit selbstwürdigem Schritt, erhobenen, unbeschweren Hauptes, ging er die Allee hinab, in seiner Brust aber erklang der stolze Satz: Mir kann keiner!

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 25. September 1929.

Fallendes Laub.

Das ist wie letztes Abschließen des Sommers, wenn die Blätter mit längerer Gelbfärbung zu Boden schweben. So gar nichts von Traurigkeit — wie es viele Menschen wahr haben wollen — ist in diesem Tänzeln brauner und gelber Blüten, das die milde Herbstsonne mit goldenen Lichtern bedient. Man hat eher die Empfindung, als ob sich jedes Blatt, zurückwindend, aus der Schär der Gespielen löste, um einem unhörbaren Ruf zu folgen, um heimzukehren in die ausgetretenen Arme der Mutter Erde.

Hier fällt die Trennung von Liebgewordener Umgebung schwerer. Nur langsam wie in innerlichem Widerstreit findet sich das Blatt mit seinem Schicksal ab, und taumelt tiefer und tiefer. Dort zieht es sich wie Tauchern und Armschwänen an, und mit rauschelndem Rauschen hüpfen, wird die geringe Wegspanne verkürzt. Wie sich ja auch im menschlichen Leben die Temperamente ganz verschieden in gewandelte Verhältnisse fügen.

Das Gewehr in der Hand des Kindes.

Wie weit die Sorgfaltspflicht eines Waffenbesitzers im Sinne der strafrechtlichen Verantwortung sich erstreckt, zeigt folgender Fall. Der für einen badiischen Metzger noch ein unlesbares Nachspiel haben dürfte: Dieser Metzger hatte, um sich der sehr lästigen Rattenplage zu erwehren, unter der besonders sein großer Schweinebestand litt, auf dem Dach dieses Stalles seit Jahren ein geladenes Leßding an der gleichen Stelle verstreut gehalten, an der die Schüssel des Stalles während seiner Abwesenheit vor dem Zutritt seiner Kinder zu verwehren pflegte. Eines Tages kletterte der acht Jahre alte Sohn des Metzgers auf das Dach und fand dort die geladene Waffe, legte sie auf ein Nachbarkind an und tötete es durch einen sich unversehens lösenden Schuß. Während nun unter Berücksichtigung der besonderen Umstände in beiden Vorinstanzen bezüglich der Anklage wegen fahrlässiger Tötung gegen den Vater des unglücklichen Schützen ein freisprechendes Urteil erging, hob jetzt der erste Strafsenat des Reichsgerichts auf die Revision des Staatsanwaltes das freisprechende Urteil auf und wies die Sache zu neuer Verhandlung in die Vorinstanz zurück. Nach der künftigen Rechtsprechung des Reichsgerichts liegt auch hier Fahrlässigkeit zweifellos vor. Die lästigen Erfahrungen des Lebens lehren, so führte der Senat in seiner Begründung aus, daß immer mit Zufällen zu rechnen sei. Wie dieser Fall zeige, habe es durchaus im Bereiche der Möglichkeit gelegen, daß das Verbot durch Kinder aufgebrochen werde und mit der geladenen Waffe ein Unglück geschehen könne. Damit habe der Angeklagte rechnen müssen. Die Nichtbeachtung dieser Sorgfaltspflicht mache den Angeklagten somit strafbar.

Ausstellung Karlsruhe: „Dammerschließung — die Gewerkschaftswahl.“ Bekanntlich hält anlässlich der Dammerschließung der Deutschen Ausstellung für wirtschaftliches Gedenken am 27. und 28. d. M. seine Jubiläumstagung in Karlsruhe ab. Diese Veranstaltung verpflichtet für Fortsetzung ein Ereignis zu werden. Bei dem Präsidenten der Tagung, Regierungsrat Dr. Lehmann, Direktor der Baugesellschaft in Leipzig, haben sich bis heute schon 850 Teilnehmer angemeldet; eine große Anzahl derselben wird sich auch an der vorgeschriebenen Rheinreise, welche den auswärtigen Besuchern das Strandbad Rappenswörth und die Schönheiten der Karlsruher Rheinschlucht zeigen wird, beteiligen. Der Abschluß der Tagung findet am Sonntag, den 29. d. M. statt. Die Rundfahrt über den Schwarzwald nach Baden-Baden, wo u. a. die dortige Siedlung im Doswinkel besichtigt werden soll.

Der Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands hält am 28. bis 30. September in Karlsruhe seine Landesversammlung ab. Neben dem inneren Ausbau wird die Hauptarbeit der Wohnungsforschung gewidmet sein. Was die kinderreichen Familien für ein Volk bedeuten, hat Oberregierungsrat Dr. Burgdörfer im Statistischen Reichsanzeiger in Berlin an der Hand statistischer Feststellungen ebenfalls behandelt und die Bekämpfung des Geburtenrückgangs als Lebensfrage des deutschen Volkes bezeichnet. Der Reichsbund der Kinderreichen labet die Baugesellschaften ein auf 13. Oktober nach dem m. in Weitzellen zu einer Versammlung, um Mittel und Wege zu finden, zur Bänderung der Wohnungsnot.

Eine Karlsruher Pianistin im Rundfunk. Bertha Weill, die bekannte Karlsruher Pianistin, wird Sonntag, 29. Sept., um 15 Uhr im Stuttgarter Rundfunk folgendes Programm zu Gehör bringen: 1. Pastorale und Capriccio — Scarlatti; 2. Gavotte und Polka — E. D'Albert; 3. Berceuse 4. Fantasia — Impromptu, Serenade — Radmannoff, Chopin; 6. Kapellodie hongroise — Liszt.

Wäschdieb in der Altstadt. In den letzten beiden Tagen entdeckte ein unbekannter Täter wiederholt aus den Höfen von Häusern in der Altstadt zum Troden aufgehängte Wäschestücke. — Einem Spieler aus Hagsfeld kam im Wägelände des Dammersbades ein Mantel im Wert von 25 Mark, den er im zweiten Stock eines Hauses dort zum Troden aufgehängt hatte, abhanden.

Verkehrsunfälle. Am Dienstag nachmittag lief in der Kronenstraße ein 4 Jahre altes Kind in das Zweispännerfuhrwerk eines Bierführers hinein, wurde vom Vorderrad erfasst und überfahren. Es erlitt Arm- und Hüftverletzungen und Hautabrisse. Auf Anordnung einer Ärztin wurde es ins Kinderkrankenhaus eingeliefert. Außerdem ereigneten sich im Laufe des Dienstags 7 Verkehrsunfälle leichterer Art, bei denen es mit leichten Hautabrisse und leichten Sachschäden abging.

Diebstahl. Einem Schlosser von hier wurden aus seinem Keller der Peter- und Paulsstraße gelegenen Garten in der Nacht vom Montag 25. d. M. vierzig im Werte von etwa 10 Mark ge-

Stimmen aus dem Leserkreis.

(Für die unter dieser Rubrik stehenden Artikel übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Das Beiprengen der Kaiserstraße.

Man schreibt uns: Wenn man morgens, etwa um 1/8 Uhr, also in der Hauptverkehrszeit, die Kaiserstraße hinabfährt, so bietet der nasse Asphalt den verschiedensten Leuten Grund zur Aergernis. Wenn dem Kraftwagenführer ein unvorhergesehenes Pflasterloch vor dem Kühler taugt, so ist es kaum möglich, auf so nassem Boden, den Wagen rechtzeitig zum Stehen zu bringen. Der Motorradfahrer kann damit rechnen, daß ihm beim ersten Bremsversuch die Maschine ins Schleudern gerät. Und vom Radfahrer will ich gar nicht erst reden. Dieser kann jede Wette eingehen, daß er in der Kurve neben seinem Rad liegt. Ich könnte noch manche andere erdgebundenen Szenen anführen, z. B. Personen mit Krepplappmützen um. Es ist schlimm genug, wenn man all' diese Gefahren bei Regenwetter auf sich nehmen muß. Ich glaube, man wäre dem Tiefbauamt allerorts dankbar, wenn das Beiprengen der Kaiserstraße entweder bedeutend früher oder erst nach 8 Uhr stattfände, zumal die Staubentwicklung gerade auf der Kaiserstraße nicht allzu groß ist.

Nachbarschaft verpflichtet.

Man schreibt uns: Seit langem ist es unser Wunsch, unsere hiesige Wohnung im Weinbrennerviertel mit einem kleinen Landhaus draußen vor der Stadt vertauschen zu können. Um der Verwirklichung unseres Planes etwas näherzukommen, suchten wir in den letzten Tagen Bekannte auf, die in Ettlingen an dem bekannten Sonnenhang ein solches Haus haben. Umgeben von herrlichen Blumenbeeten und immer reichhängenden Obstplantagen lagen wir hinter dem Haus im grünen Rasen und genossen die gern gebotene Gastfreundschaft. Aber wehe, dieses Paradies lag

doch nicht außerhalb der Welt. Unser Gespräch wurde gestört durch fortwährendes Bellen schlecht gezogener Hunde in den Nachbarhöfen, Klavier- und Violin-Leben bei offenem Fenster und durch das überlauter Getöse eines Radios, das ein freundlicher Nachbar offenbar zum Fenster herausgehängt hatte.

Das war keine Musik, sondern fürchterlicher Spektakel und näselndes Brüllen eines Anlagers. Von vormittags 11 Uhr an wurden wir bis gegen Abend so von einem schönen Platz zum andern gejagt, ohne dem Rärm entfliehen zu können. In den Zimmern war es zu heiß und dumpf. Was nützt einem da das Landhaus und die wirklich schöne Umgebung, der frische Wind und der ledere Obsttuch, wenn Radio und andere „Wunder“ einem das Leben verereln.

Da sind wir Großstädter doch bessere Leute. Wir haben zwar auch allerlei Spektakelmusik wie Trambahn, Autos usw., an die man sich aber mit der Zeit gewöhnt. Vor der Wälfür des Nachbarn ist man aber durch die liebe Polizei dort weitgehend geschützt.

Als wir gegen Abend den Berg hinabgingen, tönte uns wieder eine andere schreiende Stimme eines Radios entgegen. Wir kehrten um und reumütig heim in unsere Stadtwohnung und schieden mit Bedauern von unseren Freunden, die Ruhe und frische Luft glaubten mit recht viel Unbequemlichkeiten erkaufen zu können, — vergebens. Wir wundern uns nur, daß die dortige Stadtverwaltung und der Fremdenverkehrsverein, die durch große Platane und Anzeigen zur Siedlung in Ettlingen einladen, diesen Unfug gestatten, anstatt sich der Attraktionen anzunehmen und für Ordnung zu sorgen, die sie doch mit der Einladung versprechen. Ein Hüter der Ordnung soll auf die Frage eines unserer Bekannten geantwortet haben: „Wir schreiten ein, wenn auf der Beschwerdensseite gesundheitliche Störung nachgewiesen wird.“

So werden draußen bald alle Radiobesitzer ihre Radio zum Fenster hinaushängen und sich dann gegenseitig die Redaktionen der Fernredaktionen präsentieren. — Wir bleiben geduldig in Karlsruhe. R. L.

Baden gegen Elsaß-Lothringen.

Zum Schwimmländerkampf am 29. September im Karlsruher Bierordisbad.

Am nächsten Sonntag, den 29. September, wird Karlsruhe seine bedeutendste schwimmsporliche Veranstaltung der Nachkriegszeit erleben: den Schwimmländerkampf Baden gegen Elsaß-Lothringen. Die besten Schwimmer dieser beiden Länder werden sich zum ersten Male nach dem Kriege in einem Schwimmländerkampf gegenüberstehen, der durch die Beteiligung bester französischer Schwimmerklasse weit über Baden hinaus Interesse finden dürfte.

Für Elsaß-Lothringen starten folgende Schwimmer: Klein, Kapitän der Mannschaft, mehrmaliger Internationaler und Meister der 11. Region (U.S.S.)

Zeibig, mehrmaliger Internationaler, Rekordinhaber und Meister über 100 Meter-Rüden Frankreichs (S.N.S.)

Weil, Kamp, mehrmaliger Internationaler, französischer und englischer Meister im Kunstspringen (U.S.S.)

Dienert, Jugendmeister Frankreichs über 200 Meter beliebige (S.N. Colmar).

Busch, Jugendmeister Frankreichs über 100 Meter beliebige (U.S. Mulhouse).

Garste, Elsaßischer Meister und Rekordinhaber über 200 Meter-Bruß (S.N.S.)

Roth, Ernst, Elsaßischer Meister über 100 Meter-Bruß, Torwart der Mannschaft (U.S.S.)

Rudolph, 2. der französischen Rüdenmeistermannschaft, rechter Verteidiger des Wasserballteams (U.S.S.)

Gutter, Robert, Elsaßischer Langstreckenmeister (S.N.S.)

Ritter, Jean, französischer Jugendmeister über 100 Meter-Bruß (U.S. Mulhouse).

Scherer, Othon, langjähriger Elsaßischer Meister über 400 und 1500 Meter-Freitill, Verbindungsstürmer der Mannschaft (S.N.S.)

Rotter, Edmond, ehemaliger französischer Mittelmeister über 100 Meter beliebige, Mittelstürmer (S.N.S.)

Briollet, Emil, rechter Stürmer der Mannschaft (S.N.S.)

Roth, Georges, linker Stürmer der Mannschaft (S.N.S.), einer der besten Wasserballspieler Frankreichs.

Raeth, Paul, ehemaliger französischer Meister im Kunstspringen (S.N. Colmar).

Czer, Marcel, (U.S.S.)

Die Wettkampfsfolge, die sich an das olympische Programm anschließt, umfaßt eine 3 mal 100 Meter Vagenstaffel, eine 3 mal 200 Meter Freitillstaffel, eine 4 mal 100 Meter Bruststaffel, je ein 100 Meter Freitill- und Rüden schwimmen, 200 Meter Brustschwimmen, ein Kunstspringen und Wasserball. Badens Stärke ruht auf der sächsischen Meisterklasse, die durch Staudt-Mannheim, Leiprand-Pforzheim, Köpf und Wunsch (St. Karlsruhe) in der 4 mal 100 Meter Bruststaffel, durch Bogt-Heidelberg, Wörberh und Diebold-Heidelberg in der 3 mal 200 Meter Freitillstaffel, durch Wunsch-Karlsruhe, Franck und Bogt-Heidelberg in der 3 mal 100 Meter Vagenstaffel, sowie durch Boffo-Mannheim im Kunstspringen gut vertreten ist. Das 100 Meter Freitill bestreiten Franck und Vogt (Mitar Heidelberg), das 200 Meter Brustschwimmen Wunsch-Karlsruhe und Staudt-Mannheim und das 100 Meter Rüden schwimmen Franck-Heidelberg und Diebold-Karlsruhe.

Während in den Staffeln und in den Einzelwettbewerben ein badischer Sieg durchwegs möglich ist, dürfte das Wasserballspiel gegen den Elsaßischen Meister, der als zweitbeste französische Mannschaft anzuspreschen ist, kaum zu gewinnen sein. Besonders spannenden Verlauf verspricht das Rüden schwimmen, wobei der deutsche Hochburgmeister Franck auf den französischen Meister Zeibig-Strasbourg trifft. Im übrigen fügt sich Elsaß-Lothringen auf beste Schwimmerklasse aus Straßburg und Colmar, die den badischen Schwimmern aus früheren internationalen Wettkämpfen keineswegs fremd ist.

Die Wettkämpfe beginnen nachmittags 1/4 Uhr im städtischen Bierordisbad und sind von einigen lokalen Kämpfen umrahmt. Der Vorverkauf zu dem Länderkampf hat bereits eingeleitet. Da mit einem ausverkauften Haus gerechnet werden kann, wird eine rechtzeitige Lösung der Eintrittskarte empfohlen.

Voranzeigen der Veranstalter.

1) **Bobenend im schönen Refektar.** Wir machen unsere Leser auf die Anzeige in der Mittwoch-Ausgabe unseres Blattes aufmerksam, die eine sehr vorzügliche Wohnung in der Karlsruher G. Straße in Karlsruhe nach Redargemünd und zurück, Autofahrt nach Erlangen, Dampfverehrung von Redargemünd nach Redargemünd, sowie Verpflegung und Übernachtung zum Gesamtpreise von nur 12,50 RM. anpreist. Anmeldungen und Vorverkauf beim Verkehrsverein, Aufsichtsstelle 11, Karlsruher Str. 10, Eingangs Bücherei.

2) **Einmaliges Konzert des Badischen Landesballettheaters.** Wie in den letzten Jahren veranlaßt das Badische Landesballettheater auch im kommenden Winter wieder zehn Sinfoniekonzerte. Neben der deren Programm vorzuziehen ist und das Datum der einzelnen Konzerte festgelegt worden, die jeweils an Montagsabenden und an Sonnabenden der letzten Veranstaltung, für die die Stadtbibliothek stellvertretend stehen, im großen Saal stattfinden. Die Gesamtliste lautet aber: 1. in den Händen von Generalmusikdirektor Josef Krieger, doch ist für das folgende Konzert, ein russisch-polnisches Abend mit Sinfonien von Tschaikowski und Szymanowski, Jhan Debrowen als Gastdirigent eingeladen. Von bedeutenden auswärtigen Solisten werden u. a. verpflichtet: Al. Djalowitsch (Klavier), Em. Feuermann (Geß), Eric Morint (Violine), Edwin Fischer (Klavier), von einheimischen Künstlern: Thomaer, Josef Reicher, Josef Seeb, sowie vom Sinfonienorchester der Oper Maria Theresia, von Ernst, Magda Straß, Wilhelm Krenn und Franz Schuler. In den Vorprogrammkonzerten abermals die klassische und romantische Musik mit den Danden, Mozart, Beethoven und Schumann einen bevorzugten Platz. Besonders sei auf die neuente Sinfonie hingewiesen, mit deren Aufführung der diesjährige Jullus abschließt. Von neueren Kompositionen sind Strauss mit zwei Sinfonien und dem d-moll-Klavierkonzert Neget mit seinen Mozartvariationen, dann G. Mahler mit der dritten Sinfonie, Richard Strauß mit Beethoven und „Als sprach Barockstra“ und außerdem Felix (Sinfonie es-moll) und Tschaikowski (Klavierkonzert) bemerkt. V. Sinfonien vertreten. Unter den im Gesamtprogramm angeführten Konzerten dürfen die beiden Uraufführungen, Koncertino von Seßels und Weintraubers V. Sinfonie ganz besonders Interesse beanspruchen, nicht minder verdienen von den Werken, die hier erstmals zu Gehör gebracht werden sollen, z. B. Beethoven's Sinfonienkonzert, eine Sinfonie von Hans Wal, die Beethoven'sche Sinfonienkonzerte und die schon erwähnte zweite Sinfonie des Polen Szymanowski weitgehende Beachtung. Erwähnt sei noch, daß sich bei Abschluß einer Plankonzerte für alle zehn Konzerte die Presse gegenüber der Tagespresse bis zu 50 Prozent ermäßigen kann, bemerkt auch, daß die Gesamtliste, wie bisher in zwei Hälften besaßt werden kann.

3) **Naturtheater Erlach.** Der vergangene Sonntag brachte uns einen Schwant, Bobens Liebesabenteuer in Rappenswörth, mit dem das Naturtheater wohl den Höhepunkt seiner Spielzeit erreicht haben dürfte. Regie und Szenografie lag in Händen von Karl Scheuner, der mit seinem Wandtheater schon einen durchschlagenden Erfolg hatte. Es ist auf dem Verdach schon viel erzählt worden, aber so viel noch nie! Eine Manuskriptur war der Graf Arthur Seiber-Brandts; sein Kesse Ballg — von Heinz Rudolf darzustellen — war eine bedeutungsvolle szenische Leistung. Berlin Kaufmann brachte uns diesmal etwas ganz Neues: ihre amüsante Barockmännchen hervorstechend. Und es ist als Frau Waffel reiste uns, wie ebenfalls diese Künstlerin ist. Josef W. Diben (Peter Steingel) in einer der jugendlichen Komiker, wie man sie selten findet. Wenn Reibung ist die in kurzer Zeit die Herzen der Zuschauer gewonnen hat, so ist wieder, daß man sich nicht in ihr getäuscht hat. Nicht zuletzt sei Alfred Schumann erwähnt, der sich als würdiger Barock-Gelehrter, Bobens erlesene Senus Berger, Josef Kaufmann und Berla Mes fanden den schon Erwähnten in keiner Weise nach.

Auszug aus den Ständebüchern Karlsruhe.

Todesfälle, 23. September: Paul Gabne mann, 66 Jahre alt, Steuersekretär; 23. September: Wilhelmine Marie Doppel, 45 Minuten alt, Vater Konrad Doppel, Landwirt; 24. September: Leopold Heier, 49 Jahre alt, Schlosser; 24. September: Ulse König, 8 Jahre alt, Vater Karl König, Kranführer; 24. September: Georg Kober, 66 Jahre alt, Staffeur.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Table with 7 columns: Stationen, Luftdruck in Meeresebene, Temperatur in Grad C, Wechsige Höchstwärme, Niedrigste Temperatur nachts, Schneehöhe in cm, Wetter. Rows include Berthelm, Königstuhl, Karlsruhe, Baden-Baden, Büdingen, Badenweiler, Riedberg, and Bad-Lürrbelm.

Allgemeine Witterungsübersicht. Die Aufbesserung hat sich gestern auch in unserem Gebiet durchgesetzt so daß heute früh abnehmendes wolkenloses Wetter herrscht. Radis war es in Folge Ausstrahlung sehr in diesem Herbst 0 Grad erreicht. Der auf über 75 mm verhöferte Kern des europäischen Hochdruckgebietes liegt heute zentral über Mitteleuropa, unter seiner Verwirrung werden wir voraussichtlich mehrere Tage heiteres und trockenes Herbstwetter erhalten.

Wetterausichten für Donnerstag, den 26. September 1929: Fortdauer des heiteren und trockenen Wetters bei stillen Winden. Nachts ziemlich kühl am Tage wärmer.

Wetterwetter in Deutschland. In ganz Deutschland herrscht heute nach kühler Nacht heiteres bis wolkenloses Wetter bei mäßigen nördlichen Winden. Und achtern war es laager schon vielfach heiter.

Geschäftliche Mitteilungen.

In der Bildungsanstalt für Kinderärztinnen Brief 18, haben eine Anzahl Schülerinnen mit gutem Erfolge ihr Examen gemacht. Oktober beginnt ein neuer Kursus. Die Prüfungsarbeiten sind am 26. und 27. September zur allgemeinen Ansicht in den Räumen Brief 18, ausgesetzt.

Beilagen-Hinweis.

Der heutige Nummer liegt ein Prospekt der bekannten Buch- und Zeitschriftenhandlung Peter Schmitt, Frankfurt a. M., Prinzenstraße 51, betreffend die illustrierte Zeitschrift „Krona“ bei. Diese beliebte Familienzeitschrift erscheint bereits im 23. Jahrgang und bringt neben Romanen der berühmtesten Schriftsteller hauswirtschaftliche und gesundheitsliche Vorträge, Rätsel, Anekdoten usw. Von den reichen, anerkannt guten Inhalten, folgt ein Heft bei Bestellung frei Haus nur 25 Pf.

Ursula Brauch und ihre Freier

ROMAN VON KURT MARTIN

Copyright by Verlag Neues Leben, Bayr. Gmbln.

(7. Fortsetzung)

Ursula hörte seine letzten Worte kaum noch. Sie dachte vor sich nur das eine: Ich bin natürlich nicht da, wenn er kommt. Werde Frau Müller anrufen, daß sie ihm die Nadel abnimmt und ihn dann verabschiedet. Als sie aber abends auf ihrem Balkon saß und in die langsam sinkende Nacht schaute, flog ein leichtes Lächeln über ihr Gesicht. Nein, sie würde ihn doch empfangen. Und ihm fühlen lassen, wie sie sich aus seinen Nachthaberblicken nichts machte. Was Walter sagen würde, wenn er wüßte, daß Diefen morgen kam? Und wenn — Graf Diefen die Nadel gefunden hätte und käme? — ach Torheit, — aber doch, ob der Graf sich für sie interessiert? ihr Vermögen der Erbschaft, die er von der Gräfin Trostin geerbt hatte, gleich käme?

IV.

Ursula saß im Garten ihrer Pension, als Siegmund Diefen erschien. Er schritt langsam auf sie zu und grüßte höflich. Seine Augen umfingen ihre leichte Gestalt, und ein zufriedenes Lächeln umspielte seinen Mund. „Gnädiges Fräulein, es ist mir eine besondere Freude, Sie begrüßen zu dürfen. Und ich bin sehr glücklich, daß gerade ich der Herr Ihrer Nadel war.“ Sie nickte ihm, Platz zu nehmen. Sah ihm kühl in die Augen. „Warum wollten gerade Sie der Finder sein?“ „Weil — na sagen wir, weil ich Ihnen schon wiederholt begegnete, und sonst scheinbar schwer eine Gelegenheit gefunden hätte, Sie kennen zu lernen.“ „Dann ist wohl Ihr Bekanntenkreis recht groß, wenn Sie jede Dame, die zufällig einige Male Ihren Weg kreuzt, kennen zu lernen vermögen.“ Er sah den Spott in ihren Augen, und seine Blide bekamen wieder das Ueberlegene. „Ein kleines Mißverständnis. Mein Bekanntenkreis, — unterwegs auf Reisen heißt das, — ist sogar sehr klein. Denn ich finde selten Menschen, die mir eines näheren Kennenlernens wert erscheinen.“ „Ach, und ich bin Ihnen also dieser Günst wert erschienen?“ „Nicht doch. Ich will nur gesagt haben, daß ich mit alltäglichen Menschen den Kreis meiner Bekannten nicht zu erweitern pflege.“ „Und ich?“ „Sie sind — nach meinem Empfinden eben nicht alltäglich. Doch allem gefastet Sie, daß ich Ihnen Ihr Eigentum übergebe.“ Er griff in die Tasche seines Rockes und reichte Ursula die in Seidenpapier gewickelte Nadel. Sie bot ihm die Hand, über das wiederumlangte Werkstück erbeut.

„Haben Sie Dank.“ Er sah mit festem Druck ihre Finger. Der Graf hätte jetzt seine Hand gefüßt, ging es Ursula durch den Kopf. „Bitte gnädiges Fräulein. Ich bin froh, daß Sie mir wenigstens die Gelegenheit gegeben haben, einmal persönlich mit Ihnen sprechen zu dürfen. Und bitte verzeihen Sie, wenn vor dem einer meiner Blide Sie verletzten. Das war nicht meine Absicht. Sie haben mir eben — ich bitte das als sachliche Feststellung zu betrachten — Interesse eingefloßt. In Ihrem Wesen liegt etwas, das mich an die Frauenbildnisse unseres alten Patriziergehächts erinnert. Doch das wird Sie nicht interessieren.“ „Warum nicht?“ „Sie sind ganz allein hier? Sie haben voriges Jahr einen sehr herben Verlust erlitten. Graf Diefen sagte es mir.“ „Ja, ich verlor den Vater und den einzigen Bruder an einem Tage.“ „Fürchtbar. Bei einem Autounfall, nicht wahr?“ „Ja. Sie waren beide sofort tot.“ „Trösten Sie sich damit, daß es immerhin noch Besseres ist, beide tot, als daß beide oder einer von beiden jetzt als Krüppel lebe.“ Sie sah ihn nachdenklich an. „Dieser Gedanke ist mir noch nicht als ein tröstender gekommen. Und wenn schon als Krüppel — sie lebten aber noch.“ „Ich würde mir in einem solchen Falle sofort eine Kugel durch den Kopf jagen. Ich könnte mich nie in eine derart körperliche hilflose Lage finden. Von einem Menschen abhängig sein? — Nein! Ich will herr sein! Ueber mich selbst. Und über die Welt um mich.“ Sie lächelte leis. „Diesen Eindruck haben Sie schon auf der Bastei auf mich gemacht.“ Und erwiderte leicht. Er nickte. „Gewiß. Ich bin nun mal so. Und mache keinen Hehl aus meinen Wünschen und Denen. Der Mann muß willensfest sein.“ „Und — die Frau?“ „Soll eine Willen besitzen, der unter dem des Mannes steht, und doch genügend eigene Kraft besitzt, durch wahre Würde auf ihre Umgebung einflußreich zu wirken. Wie meine Schwester zum Beispiel. — Doch ich muß mich wohl nun wieder verabschieden.“ Er sah ihr in die Augen. Und jetzt stand eine Bitte — war es eine Bitte? — in seinen Blicken: Noch bleiben zu dürfen. — Sie wehrte leis ab. „Oh, ich habe Zeit. Bitte bleiben Sie noch.“ „Verzeihung. Haben Sie für den Nachmittag schon über Ihre Zeit verfügt?“ „Ich wollte durch den Udemalder Grund wandern. Das ist ein schöner Weg.“ „Würden Sie mir gestatten, Sie zu begleiten?“ „Warum nicht; wenn Sie nichts Besseres vorhaben.“ Er lächelte. „Ich bin kein Schmeichler. Sonst würde ich sagen: Es gibt nichts Besseres für mich als Ihre Gesellschaft. — Aber solche Phrasen überlasse ich anderen.“ Sie erhob sich. „Dann entschuldigen Sie mich einen Augenblick. Ich will nur meinen Schal holen. Im Grund zwischen den Felsen ist es immer noch kühl.“ Sie begab sich ins Haus. Siegmund Diefen indes ging im Garten langsam auf und ab. Frau Müller, die geschäftige Witwe, trat aus dem Hause zu ihm. „Gudden Dag och. Na, heide is es wieder scheen, nichwahr?“ Er sah sie etwas überaus an. „Gut Tag. — Schön? Ja. Gutes Wetter.“ „Sie ward'n wohl uf's Freilein Brandt? Ach, jeh hat se sich schon gud raus gemacht. Ercht sah se garnich gut aus. Ree. Aber hier unsere Luft scheid er gut zu begommen. Genn Se's Freilein Brandt schon lange?“ „Jeh? — Nein.“ „Sojo, wo woll'n Se denn hingeh'n mitenander?“ Ursula trat eben aus der Tür, rief. „Frau Müller. Wir gehen ein wenig spazieren. Zum Abend bin ich pünktlich da.“ „Na, abt Word hal'd'n, Freilein Brandt; Se ge'n oft so weid, und dann glich mer's mit dr Angst ze dun, wenn Se sich zum Ess'n da find, und mer wees nich wo mer Se such'n soll.“ „Nein heute bin ich pünktlich.“ „Na, dann wünsch ich Se viel Vergnüg'n.“ „Dante, Frau Müller, auf Wiedersehn.“ Als Ursula neben Diefen die Dorfstraße aufwärts stieg, meinte er seufzend: „Wenn ich nur ein einzig Mal die Leute hier besser verstände. Es kommt manchmal zu Mißverständnissen. — Ja, da werden Sie nun lachen. Jetzt traf ich mal unterwegs ein paar Jungens, die jeder eine Tüte in der Hand hielten und eifrig beim Laufen Birnen aßen. Ich fragte sie nach dem Weg und hernach auch, wo sie denn her seien. Da riefen sie mir zu: „Birne“. Ich meinte, das sehe ich ja, was sie essen. Ich wollte den Namen des Ortes wissen, in dem sie wohnten. Und da sagten sie wieder „Birne“. Abends erzählte ich das Erlebnis dem Grafen Diefen; der amüsierte sich darüber und klärte mich auf. Die Jungens hatten mich schon richtig verstanden, aber ich sie nicht. Ihr „Birne“ sollte Birna heißen.“ Ursula lachte. „Haben Sie das nicht erraten?“ „Nein. Ich errate so schon genug.“ „Meinen Sie, das Plattdeutsche sei leichter zu verstehen?“ „Das nicht, aber —“ „Bitte?“ „Das Platt hat doch Hand und Fuß. Aber der Dialekt der Einheimischen hier ist so, — ja wie soll ich sagen —, wie wenn man in moorigen Grund tritt. Es ist alles so weich.“ Sie lachte wieder. „Sie haben da ein ganz gutes Bild gemalt. Ja, es ist alles weich, oder sagen wir lieber wech.“ Er hob entsetzt die Hand. „Bitte, nein. Sehen Sie, die Landschaft hier ist reizend. Dresden ist prächtig. Aber der Dialekt der Menschen hier ist schrecklich.“ Sie nickte. „Ich gebe Ihnen recht. Tausächlich.“ „Aus Ueberzeugung?“ „Aus was sonst?“ Sie bekam eine Falte zwischen den Brauen. „Sie glauben doch nicht etwa, daß ich — Ihnen zuliebe so spreche?“ „Nein. Es war nicht so gemeint. Sie sind mit Ihrer Antwort übrigens eine Gegnerin des Grafen Diefen. Er schwärmt für den Dialekt.“ „Er tritt dafür ein. Ich weiß es. Weil er ihn als eine charakteristische Zugehörigkeit zu den Einwohnern hier betrachtet. Der Graf ist da einseitig im Urteil.“ „Sie kennen den Grafen näher?“ „Nicht gerade näher. Was man eben gesellschaftlich kennen nennt.“ „Er schwärmt von Ihnen.“ „Ach, in der Tat?“ „Ja, und war sehr betrübt, als ich die Nadel fand. Uebrigens, ein schönes Stück, diese Nadel.“ „Ich trage sie sehr gern. Auch meine Mutter liebt sie sehr.“ (Fortsetzung folgt.)

FOTOGRAF SUCK
Kaiserstraße 223 Inh. J. Fiedler
Tel. 100
Wenn Sie sich fotografieren lassen wollen, besichtigen Sie vorher meine Auslagen

Trauringe
In echt Gold das Paar von 12- an emphiebt
Chr. Fränke
Goldschmied
Karlsruhe Passage

Zwangsversteigerung.
Donnerstag, den 26. September 1929, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Wandelhof, Herrschaftsstraße 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
(17914) 1 Mobil (rot eichen), 1 Schreibische, 1 Selgenmühle, 1 Raubstisch, 2 Stühle, 1 Stredens, 1 Hängendele, 3 Bilder, 16 Rollen, 1 runder Tisch, 2 Bilderstühle, 1 Labenskrant, 3 Bodenmattchen, 1 Wadenmaschine, 3 Stühle, 1 Birne, Schreibmaschinentisch.
Karlsruhe, den 23. Sept. 1929.
Eichl, Obergerichtsvollzieher.

Amtliche Anzeigen
Über das Vermögen der Firma Aktien-Gesellschaft für Dental-Industrie in Baden-Baden wurde heute vormittags 11 Uhr das Konkursverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet. Verwaltungsverwalter: Herr Dr. Carl Schmitt in Karlsruhe.
Versteigerungstermin am 18. Oktober 1929, dem Amtsrichter, 3. Etage, Zimmer 23. Der Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens ist dem Konkursamt in Karlsruhe, im Wandelhof, 1. Etage, Zimmer 23, zur Kenntnisnahme und zur Besichtigung der Vermögensgegenstände niederzulegen.
Karlsruhe, den 23. September 1929. (2382a)
Die Geschäftsstelle des Bad. Amtsrichters IV.

Ergänzung des Stadtverordnetenvorstandes.
Bei der gestern durch die Stadtverordnetenversammlung erfolgten Ergänzung des Mitgliedern des Stadtverordnetenvorstandes wurde Herr Dr. Carl Schmitt, Obergerichtsvollzieher i. H. gewählt.
Die Wahlverhandlungen liegen vom 26. d. Mts. an während einer Woche, d. i. bis einschließlich 3. Oktober, im Rathaus 2. Etage, Zimmer 27, öffentlich aus.
Inzwischen dieser Zeit kann die Wahl vom Wahlrat und von jedem Wahlberechtigten gegen Verlegung der gesetzlichen Vorschriften mit oder bei der Staatsanwaltschaft schriftlich oder mündlich zur Wiederwahl mit der erforderlichen Bescheinigung beantragt werden.
Karlsruhe, den 25. September 1929.
Der Obergerichtsvollzieher.

Umzüge
zum 1. Oktober von
Wandelhofstraße 10
Neuaufrichtung
übernimmt d. h. h. h. h.
Berechnung. H. H. H.
25669 an Bad. Presse.

HERBST-NEUHEITEN
in
Diwandecken Tischdecken
in Plüsch, Gobelin, Fantasiegew., Seid'damast
sind eingetroffen
Reiche Auswahl - Alle Preislagen
PAUL SCHULZ
Waldstr. 33 gegenüb. d. Colosseum

Vergleiche
Außergerichtliche und gerichtliche
Vergleiche
besorgt (17071)
Bücherrevier Joh. Hoff
Karlsruhe, Hans-Thomasstr. 5.

Tiermarkt
Junge Hühner
zu verkaufen, Angar-
teufelstr. 24. H. rechts
Hörsch. (234314)

Papageien
Lange, Blau v. d. M. an,
Lauden und Wadstein,
Sing- und Hiedvögel
billig zu vert. (234322)
G. Weier, Soosstr. 49,
Schützenstraße 49.

Zu verkaufen
Gelegenheitskauf!
1 eich. Schlafzimmer,
1 eich. bette Couchtisch
weit u. Preis an vert.
Hörsch. (234321)
8 Humboldtstraße 8,
(231280)

Gelegenheitskauf
Herren-Zimmer
echt Eiche, wenig
gebraucht
Mk. 450.-
Möbel-Baum
Erprinzenstr. 30
Ständiges Lager über
100 Zimmer u. Küchen

3 Waren-Glaskränke
billig abzugeben,
Kreuzstr. 3, Ecke Str.
tel. (Karlsruhe), (17913)

Wadherd (Baden u. Braten), gut erb., für 30 A zu vert. Schützenstr. 48. H. r. (234316)

Pianos
ohne Anzahlung des monatliche Teilzahlungs von nur 20 Mark an Prachtinstrumente jeder Art in bester Ausführung zu niedrigen Preisen. Alle Instrumente werden in Zahl genommen.
Rudolf Schoch
Karlsruhe,
Rudolfstraße 28

Kleider-Schränke
eiche u. nußbaum pol.,
Hängeschränke,
Schminktisch,
Zimmerstühle,
in bester Werkstat-
arbeit (14985)
sehr billig.
E. Schmeider,
Karlsruhe-Hörsch, 5,
Kamenstr. 51.

Radio
vollständige Anlage,
neu, unbenutzt,
billig zu verkaufen.
Grafenau, Geranien-
straße 24. (234325)

Radio-Apparat
5 Röhren, Löwe, her-
vorragend lauter,
u. klarer, mit 30 A
Leistungsvermögen für
zu verkaufen. (17731)
Friedrich-Wolffstr. 19.

Für Mieter:
Wahlleitung, Wahl-
beden mit Ausguss,
Zweifelhäuser für
Gastst. (Grüßlins-
weg, 2. Etage, 1. Stock,
2. Stock, 3. Stock,
Vernardstr. 17, 111.
(231251)

Photo-Apparat
Format 9x12, Zeiß,
Dyvit, mit Jubelobj.,
tabellos erbalt., 1 Zen-
nisschäfer mit 10mm,
10 Körnen für Auf-
teu- und Mineralien-
sammlung, 1 Gagen-
auer Gasochplatte mit
3 Platten, 2, 2, 2, 2,
Dunkelstr. 2, 2, 2.
(17797)

Fah
von 200 Liter zu ver-
kaufen, Ausf. Strich-
straße 109. III. (231283)

**Elektro-
Aufzug**
1000 kg. Tragkraft u.
einst. Fahrwerk, Auf-
zugswinde, 150 kg.
Tragkraft, Einbaum-
Wagen, 1000 kg. Trag-
kraft, 1. Etage, 1. Etage,
brenner Jauer u. Hub
zu verkaufen. (17800)
Mittelstr. 18,
Ruppertstraße 34.

Herbst-Angebot!
Wollperser-Wollsmyrna
in schwerster Ausführung
125x220 150x250 200x300 230x315 250x350 300x400 cm
36.- 49.- 78.- 94.50 114.- 156.- Mk.
Brücken 90x180 cm, 90x130 cm... Mk. 21.- 15.25
Bettvorlagen 60x120 cm... Mk. 9.50
Axminster bekanntes Markenfabrikat:
90x180 138x200 170x235 200x300 230x315 250x350 300x400 cm
25.90 42.- 61.- 92.- 113.- 137.- 187.- Mk.
Bettvorlagen 62x125 cm... Mk. 12.-
Bouclé la rein Haargarn, in aparten Mustern
138x200 170x235 200x300 250x350 300x400 cm
30.- 45.- 72.- 110.- 144.- Mk.
Größte Auswahl / Billigste Preise. / Nach auswärts Versand franko.
Teilzahlung gestattet / Ratenaufkommen.
Teppich-Haus Carl Kaufmann
Karlsruhe, Kaiserstraße 157, eine Treppe hoch
Gegenüber der Rheinischen Creditbank. 17833

Privatlehre
„Merkur“ und „Hansa“
Karlsruhe 13 KARLSRUHE Kaiserstraße 283
Telefon 2018 Telefon 5846
Neue Tages- u. Abendkurse
Buchhaltung, kaufm. Rechnen, Wirtschaftslehre
u. Briefwechsel, Steuern, Staatskunde, Ma-chinen-
schreiben, Reichskurzschrift, Schriftverbesserung,
Plakatschrift, Sprachen. 1723
Beginn 1. Oktober 1929.
Spezialkurse: Rationalisierung der Büroarbeit.
Man verlange unseren neuen Prospekt.
26. Schuljahr.

Zu verkaufen: Gegen Hühneraugen
Dr. Scholl's Zino-Pads
Streu und trenne nicht Sie ab,
denn und tragen nicht auf. Schon
das erste Pflaster befreit von den
brennenden Schmerzen. Pflg. 1.-
zu haben in allen Apotheken & Drogerien

Badische Chronik

Mittwoch, 25. September

der
Badischen Presse

45. Jahrgang. Nr. 446.

Durlacher Kommunalfragen. Verkauf und Tausch städtischen Geländes in Durlach. — Friedhofsfragen.

B. Durlach, 24. Sept. In seiner heutigen Sitzung befaßte sich der Gemischt-Beschließende Ausschuss mit einer Reihe kleinerer Vorlagen, die mit einer Ausnahme den Verkauf oder Tausch städtischen Geländes sowie einige dringende Friedhofsfragen zum Gegenstand hatten. — Die Badische Maschinenfabrik hier hat bei der Abrundung ihres Grundstückes Ecke Goethe- und Scheffelstraße ein Stück städtischen Geländes überbaut. Die betreffende Fläche wird der Fabrik zum Preise von 10 M je Quadratmeter käuflich überlassen.

Zur Beseitigung der scharfen Ecke der Hauptstraße im Stadtteil Aue an der Stelle der späteren Einmündung der durchzuführenden Gartenstraße wird mit den Anwohnern Jakob Seig und Karl Wilhelm Bürger ein Geländetausch vereinbart. Für den Augenblick ist nur eine vorläufige Regelung zur Beseitigung der dort herbeiführenden Ecke vorgegeben, während die endgültige Regelung der Frage jetzt nur in ihren Grundzügen festgelegt wird und erst später, nämlich bei der geplanten Durchführung der Gartenstraße, erfolgen soll.

Der Abzugsgraben zwischen den Grundstücken der Süddeutschen Margarineten einerseits und des Friedrich Müller andererseits ist infolge der Durchführung der Kanalisation entbehrlich geworden. Er wird auf Antrag der beiden obengenannten Anwohner an diese käuflich abgegeben. Die Käufer verpflichten sich, für etwaige, durch den Wegfall des Grabens entstehende Wasserhäden aufzukommen. — Joseph Rogg beabsichtigt, in dem von ihm gemieteten Gebäude, in der Killisfeldstraße eine Erfrischungstube einzurichten. Die dazu nötigen baulichen Veränderungen will er aber erst vornehmen, wenn das Gebäude sein Eigentum geworden ist. Er sucht deshalb um käufliche Ueberlassung des Gebäudes um den Preis von 5000 M und um Bewilligung des Erbbaurechts auf die Dauer von 50 Jahren nach. — Der Ausschuss stimmt dem Abschluß eines dementsprechenden Vertrags zu.

Die im Jahre 1923 festgesetzten Viehmarktgebühren entsprechen den heutigen Verhältnissen nicht mehr und stehen hinter denjenigen in anderen Städten weit zurück. Sie sollen daher in folgender Weise erhöht werden: für Großvieh von 20 auf 50 Pfennig, für Kleinvieh von 10 auf 20 Pfennig, für Käuferweine ebenfalls von 10 auf 20 Pfennig, für Milchschweine von 5 auf 10 Pfennig. Der Ausschuss stimmt mit Mehrheit zu, nachdem der Veterinärarzt seinerseits die Erhöhung für unbedenklich erklärt hat.

Auf unserem städtischen Friedhof ist die Nachfrage nach besterbenen Grabstätten, Familien- und Rabattengrabern, in den letzten Jahren so stark gewesen, daß eine Anzahl von Feldern ringsum mit Rabattengrabern eingefüllt ist, während der für gewöhnliche Grabstätten bestimmte übrige Raum noch unbenutzt daliegt. Der Stadtrat hält daher nach Anhörung des Friedhofsausschusses eine Erhöhung der Friedhofsgebühren für angebracht.

Wegen der oben erwähnten starken Inanspruchnahme von besterbenen Grabstätten ist auch eine Erweiterung des Friedhofs notwendig geworden. Das hierzu erforderliche Gelände im Höhefeld von 7200 Quadratmeter ist seinerzeit mit Zustimmung des Bürgerausschusses erworben worden. Die Erweiterung soll zunächst mit möglicher Beschleunigung in einem Zug durchgeführt werden, und zwar einmal wegen des immer dringender werdenden Bedürfnisses, dann aber auch angeht der dadurch gebotenen Möglichkeit der Beschäftigung Erwerbsloser. Der Kostenaufwand wird auf etwa 28 000 M belaufen. Die Verzinsung und Amortisierung dieser Summe ist durch die zu erwartenden Mehreinnahmen zu decken. Der Ausschuss stimmt der Vorlage ohne Aussprache zu.

Nach langwierigen Verhandlungen mit den Angehörigen der auf dem alten Friedhof in Sondergräbern Beigesetzten hat die Stadterwaltung eine Sanierung dieses Friedhofes durchzuführen lassen. Die vollen Beifall des Friedhofsausschusses gefunden hat. Die Beerdigungsgebühren sollen in Zukunft statt 5 M 10 M für eine Grabstätte betragen. Nachdem der Vorsitzende erklärt hat, daß die Stadt werde dem einen in der Sitzung geäußerten Wunsch nach möglichst langer Erhaltung des nördlichen Teiles dieses Friedhofs nach Möglichkeit Rechnung tragen, wird die Vorlage einstimmig angenommen. Damit ist nach dreiviertelstündiger Dauer die Sitzung beendet.

Gasfernversorgung Müllheim — Badenweiler.

Der Bürgerausschuss Freiburg nahm am Montag nach eingehender Debatte gegen die beiden kommunalistischen Stimmen die Vorlage über die Gasfernversorgung Müllheim — Badenweiler an. Von Seiten der Sozialdemokraten wurden Bedenken prinzipieller Art geltend gemacht. Sie würden es lieber sehen, wenn die Gasfernversorgung nicht in Form eines gemeinschaftlichen Betriebes, sondern in Form eines Regiebetriebes durchgeführt würde, während die rechtsstehende Arbeitsgemeinschaft Bedenken äußert, ob nicht die elektrische Energie, deren günstige Erzeugung gerade in Oberbaden bekannt sei, sich konzentrierend in den beiden Orten stellen würde.

Schiltach, 21. Sept. (Zur Schiltacher Bürgermeisterwahl.)

Bekanntlich hat vor einiger Zeit Bürgermeister Wolpert von Schiltach, der beinahe seit zwei Jahrzehnten das Amt eines Stadtvorstandes inne hatte, sein Amt aus Alters- und Gesundheitsgründen niedergelegt. Auf erfolgtes Ausschreiben der Stelle haben sich 31 Bewerber gemeldet. 5 davon wurden in enger Wahl gestellt und stellten sich nun am vergangenen Sonntag nachmittag in einer großen Versammlung vor. Bürgermeisterstellvertreter Trautwein begrüßte die Erwählten und gedachte der legendären Tätigkeit des in den Ruhestand tretenden Amtsbürgermeisters. Er dankte ihm für seine im Dienste der Stadt geleistete Arbeit. Als erster der Kandidaten sprach Verwaltungsinспектор Bernhart-Ronitz und fand durch seine kompetentesten Ausführungen über Gemeindeverwaltungsangelegenheiten, wie über allgemeinpolitische Fragen Aufmerksamkeit zu erlangen. Auch Kasschaiber Zuretz Müllheim stellte ein reichhaltiges Programm auf allen einschlägigen Gebieten unter Beweis. Bürgermeister a. D. Fetterich, ebenfalls von Müllheim, sprach in kurzer, aber sehr klaren und sicheren Ausführungen über Probleme der Gemeindeverwaltung. Als letzter sprach Kasschaiber Groß-Willingen. Auch sein Vortrag berührte sehr angenehm. Alle vier Kandidaten — der 5. hatte keine Bewerbung in letzter Stunde zurückgegeben — fanden reichen Beifall.

Bruchsal, 23. Sept. (Wahl.)

Der von Auenheim wurde bei der gestern stattgefundenen Pfarrwahl einstimmig mit 82 Stimmen anstelle des aus dem Dienste ausgeschiedenen Kirchenrat Werner als Pfarrer der hiesigen evangelischen Gemeinde gewählt.

Vor der Eröffnung der Bruchsaler Ausstellung.

Es herbsteilt. — Weinlese und Schulferien.

Von Hanspeter Moll.

Bruchsal, 23. Sept.

Die Drachen steigen und die Blätter beginnen zu fallen: der Herbstwind weht. Im Schloßgarten unter den schützenden Räumen wandelten gestern noch die jungen Mädchen in ihren leichten Kleidern und hörten dem Konzert der Karlsruher Polizeikapelle zu. Die bräunlichen Arme noch bloß, aber das leise Kräfteln von den schmalen Schultern herab ließ die Hand nach dem Schal oder Fächer greifen, das Herz aber erschauernd jählen: es herbsteilt. Draußen aber vor den Toren der Stadt, da bläst der Wind durch die Stoppelfelder und Kartoffelfelder, rüttelt die Spätkornbäume, die schwer an ihren Früchten tragen und umfängt noch einmal mit aller Kraft die schimmernden Trauben der Weinberge, deren Duft er so gerne mit sich führt. Gilt es doch, Abschied zu nehmen, denn von morgen ab beginnt die Reife der Hybriden, die Vorzügler Trauben aber dürfen erst vom 1. Oktober ab geerntet werden. Die allgemeine Reife für den Weißherbst dagegen ist noch nicht bestimmt. Der heiße Sommer hat einen guten Wein versprochen, mit frohem Mutte wird man ans Herdchen gehen, alle Hände müssen schaffen. Da ist es gut, daß die Schulferien der Volksschule so günstig fallen: schon am 27. September beginnen sie und dauern bis zum 17. Oktober. Kartoffeln oder Weinferien nennt man sie bei uns. Sie sind in diesem Jahre etwas früher, weil die Straßenschule zu der Ausstellung abgegeben worden ist. Die Räume werden die Erzeugnisse der verschiedensten Gewerbe aufnehmen: Möbel und Korbmöbel, Buchdruckerarbeiten, Eisenwaren und Wäschmaschinen, Nähmaschinen, Konditorwaren und elektrische Erzeugnisse und sogar den Gabentempel mit all den vielen schönen Sachen, die man für 20 Pfennig — soviel kostet ein Los — gewinnen kann.

Da wird wir ja nun wieder glücklich bei der Ausstellung für Landwirtschaft, Gewerbe, Handel und Industrie angelangt, die am kommenden Samstag eröffnet wird und bis einschließlich Mittwoch, den 2. Oktober, dauert. Aber wenn alles darauf eingestellt ist, wenn die Kommissionen fleißig arbeiten, wenn die Aussteller sich nicht genug tun können, alles so hübsch wie möglich zu machen (etwas ganz Reizendes werden die Bienezüchter ausstellen — aber vorerst wird nichts verraten) und wenn der Minister Kimmels sein Kommen zugesagt hat, dann ist es kein Wunder, wenn uns die Feder durchgeht. Es ist wirklich alles vorzüglich vorbereitet, das ganze Gelände der ehemaligen Dragonerkaserne mit Rauschlichtern, Ställen ist wie geschaffen für den Zweck. Eine Besichtigung zeigte, wie der Zutrom der zu erwartenden Besucher — mit 30 000 wird man gut rechnen dürfen — geführt wird, damit keinerlei Stauung entstehen kann. Von der Mädchenfortbildungsschule aus wird der Rundgang begonnen. Die Frauenorganisationen, Obst- und Weinbauvereine und der Bienenzuchtverein haben hier ihr Reich. Im Keller aber kann man den „Klosterberg“ genießen. Durch die Sinternschule geht vorbei an den in der Vorhalle ausgestellten Molkereierzeugnissen in die neue fertig ausge-

baute Turnhalle mit allen für die Landwirtschaft notwendigen Bedarfsartikeln. Die Ausschmückung besorgt der Obst- und Gartenbauverein Bruchsal. Landwirtschaftliche Maschinen werden in eigens aufgeführten Hallen im Hof aufgestellt, darunter ein Zelt der „Eisenbahn-Signalwerke“. Die Ställe, tadellos hergerichtet, für Großvieh, Pferde, die Reithalle für Groß- und Kleinvieh — eine Hühnerfarm stellt aus — Wurst- und Sodawasserfabriken, ein vielseitiges Bild vom Fleiß und Können unserer Bevölkerung gehend. Die „Große“ nennt sich diese Ausstellung und mit Recht, denn seit einem Menschenalter, seit den 90er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, hat keine landwirtschaftliche Ausstellung mit Bräunmierung stattgefunden, auf die der Zusatz „groß“ gepaßt hätte. Man tut gut, sich schon im voraus Karten zu besorgen, das erleichtert und vereinfacht den Besuch. Beim Verkehrsverein sind sie zu haben. Hoffentlich ist der Weizergott guter Laune und schickt uns ein paar freundliche Wäde. Sollte er aber, wider Erwarten, trüb dazusehen oder noch trüber, dann benutzt man eben immer den Verkehrsomnibus, der stets auf der Rundfahrt von der Ausstellung zur Stadt begriffen ist und überall anhält. Für ein paar Pfennige fährt man hinaus. Die Kinder haben den Kummelplatz, die Alten nach der Besichtigung (oder auch vorher, je nach Bedarf!) Weinteller und Bierzelt, doch gewiß verlockende Ausflüchte. — Die Ausstellung, das ist bekannt, ist von der Stadtgemeinde Bruchsal in Verbindung mit den einschlägigen Organisationen veranstaltet. Die landwirtschaftliche Abteilung wird durchgeführt unter Mitwirkung des Pfingstgau-Vereins, der die Landwirtschaftlichen Bezirksvereine Bretten, Bruchsal, Durlach, Ettlingen, Karlsruhe, Forstheim und Philippsburg umfaßt, und die Abteilung Gewerbe wird unter Mitwirkung des Kreisgewerbeverbandes, des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkervereinigungen durchgeführt.

Nun haben wir alle im ganzen Lande herzlich zu und ein. Die Verbindungen sind ja nach hier so günstig; Haupt- und Nebenbahnen und Autobusverkehr kann die Besucher von überall nach hier befördern. Wir haben nicht nur Ausstellung vor der Stadt, nein, auch in der Stadt, es ist festlich und hell, überall werden wir Lichter aufstellen, aus den Auslagen und den Fenstern werden sie grünen, die Rahmen werden Euch „Willkommen“ zurufen und die Läden werden sich, Euch zu Ehren, im Frühlingsgewand zeigen. Bei's „Große“ wird es was ganz Besonderes zu sehen geben, dort feiert man 100-jähriges Bestehen. — Die Bäder und Metzger richten schon vor, die Wirte und Hotels sorgen und laufen ein, damit es an nichts fehle, die Kaffees und Konditoreien laden doppelt Gutes, die Obsthändler schütten extra schöne Früchte in die Körbe, die Kaffeebrenner werden besonders reich und schmachtet sein. Des Abends aber wird das Schloß kein Lichtüberflutetes Antlitz Euch lächelnd aufleuchten, und ein Feuerwerk wird seine goldenen, roten und grünen Sterne, seine zischenden Slangen, Euch zur Freude, aufspielen lassen.

Großes Schadenfeuer in Buchen.

Zwei Detonomiegebäude abgebrannt. — 3 Wohngebäude stark beschädigt.

Buchen, 24. Sept. Heute früh 3 1/2 Uhr wurden die Bewohner der hiesigen Stadt durch Alarmrufe aus dem Schlafe geschreckt. Als das Feuer erlosch wurde, standen zwei Scheunen in der sog. Dorfstadt, einem sehr alten Stadtviertel, bereits lichterloh in Flammen, sodas die benachbarten Gassen und Plätze bald in taghellem Lichte standen. Es brannten die Scheunen und Stallungen der beiden Landwirte Andreas Brümmer und Wilhelm Pfeifer. Die Löscharbeiten unter Leitung von Landrat Kozzoff waren anfangs durch den schwachen Wasserstand der Morre sehr beeinträchtigt. Doch gelang es der rührigen Abwehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Ein großes Glück war es, daß vollkommene Windstille herrschte, sonst wäre ohne Zweifel eine Reihe der eng aufeinander gebauten alten Wohnhäuser mit abgebrannt. Während die beiden genannten Detonomiegebäude vollkommen vernichtet wurden, sind die Wohnhäuser der Landwirte Andreas Brümmer, Wilhelm Gollion und des Halmnermeisters Adolf Müller zum Teil stark beschädigt worden. Verbrannt sind große Ernte- und Futtermittel, ferner Jagdmittel; das Vieh konnte gerettet werden. Die Brandursache ist bis zur Stunde unbekannt.

Forstheim, 24. Sept. (Aus dem Sängertleben.) Der in badischen Sängerkreisen und insbesondere im Karlsruher Musikleben sehr beliebte und geschätzte Chormeister, Karl Ver, hat wegen Krankheit seine Dirigententätigkeit aufgegeben. Diese Nachfolge beklagt in ganz besonderem Maße der M. G. B. „Viedertanz“ Forstheim, welchen Verein Herr Ver in vielen Jahren in muster-gültiger Weise geleitet und geführt hat.

Schwegen, 24. Sept. (Die Bürgermeisterkandidaten.) Programmgemäß stellten sich gestern abend dem Bürgerausschuss als erste Anwärter auf den vakanten Bürgermeisterposten von Schwegen die Herren Bürgermeister Becker von Friedrichsdorf und Regierungsrat Dr. Compter von Mannheim vor. Die von den beiden Rednern gehaltenen Referate von je etwa einer halben Stunde, waren vorzügliche Arbeiten und behandelten ausführlich die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen im allgemeinen wie der Schwegen im besonderen. — Heute abend wird die Vorklärungsreihe fortgesetzt durch die Herren Regierungsrat Dr. Gottlieb-Karlsruhe und Bürgermeister Dr. Wolpert-Kadolsheim.

Müllheim (N. Buchen), 22. Sept. (Wiederum ergebnislose Bürgermeisterwahl.) Beim geistigen zweiten Wahlgang wurde wiederum kein endgültiges Ergebnis erzielt. Es erhielten Bezirksbauernvorstand Sans 224 (216), Darlehenskassenrechner Müller 165 (141), Gemeinderat Schmitt 160 (165) Stimmen. Von 619 Wahlberechtigten stimmten dieses Mal 555 ab. Die eingekommenen Zahlen geben das Resultat der ersten Wahl. Ein dritter Wahlgang ist somit nötig.

Haagen (Amt Lörzsch), 24. Sept. (Todesfall.) Hier starb im hohen Alter der Amtsbürgermeister der Gemeinde Karl Müller, der 44 Jahre lang die Geschicke der Gemeinde als Bürgermeister lenkte, bis die Gebrechen des Alters ihn zwangen, von diesem Posten zurückzutreten. Wegen seiner Verdienste um die Entwicklung der Gemeinde Haagen ernannte ihn die zum Ehrenbürger. Die freiwillige Feuerwehr Haagen belohnte seine Verdienste um ihre Entwicklung durch die Verleihung des Amtes eines Ehrenkommandanten.

Nicht zu früh herbsten!

Eine Mahnung an die Winger!

Das Badische Weinbauinstitut gibt bekannt: Mäßiglich fühlten die einschichtigen Winger in Gemeinschaft mit den Sachverständigen des Weinbaus einen Kampf gegen das allzu frühe Herbsten. Auch in diesem Jahre drängt ein Teil der Wingerschaft auf möglichst frühe Reife, obwohl diesmal die Aussichten für einen guten Jahrgang besonders groß sind. Die Trauben sind allenthalben außerordentlich gesund und die Witterung scheint ihren bisherigen trockenen und warmen Charakter noch einige Zeit zu behalten. Dabei sind die meisten Trauben vom Zustand der Vollreife noch weit entfernt. Es wäre daher vom Standpunkt des Qualitätsweinbaues unverantwortlich, jetzt schon zu lesen und die sicheren Aussichten auf einen reifen und vollen Jahrgang zu fören.

Gewiß ist es richtig, daß in den letzten Jahren diejenigen Winger, die früh herbsteten, am raschesten zu Geld kamen. Aber die Verhältnisse auf dem Weinmarkt haben sich inzwischen grundlegend gewandelt. Die Einkäufer aus außerbadischen Gebieten, die in den letzten Jahren als Käufer für die sauren Waare aufgetreten sind, werden in diesem Jahre fehlen, denn im Wein-geschäft ist es zurzeit außerordentlich ruhig. Und da es einen auch quantitativ recht ansehnlichen Herbst geben wird, so hat der Handel die Auswahl und greift vor allem zu hochwertigen Weinen, die ihm in genügender Menge zur Verfügung stehen werden. Im Interesse des Badischen Weines, dessen Ansehen auf dem deutschen Weinmarkt von Jahr zu Jahr steigt, und im eigenen Interesse des Wingers sollte daher die Reife nach Möglichkeit noch hinausgeschoben werden.

Leopoldshafen (bei Karlsruhe), 23. Sept. (Gute Kartoffelernte.) Nach sind wir im September und schon hat die Kartoffelernte begonnen. Die Kartoffeln sind bei dem lang anhaltenden, trockenen Wetter früher wie in anderen Jahren zur Reife gekommen. Nach den bis jetzt gemachten Beobachtungen, ist mit einem recht guten Ertrag zu rechnen, was für den Landwirt um so erfreulicher ist, als er nun einen Teil der Kartoffel als Futter für seine Hausvögel verwenden und so den noch etwas knappen Futtermittel für den Winter ergänzen kann. Bezahlt werden für den Zentner Spätkartoffel bis zu 3 RM.

Ettlingen, 23. Sept. (In den Ruhestand.) Am 1. Dezember dieses Jahres tritt ein verdienter Schulmann hiesiger Stadt, Herr Rektor Klein, von der Mädchenschule kraft Gesetzes in den Ruhestand. 45 Jahre, von denen er einen großen Teil in Ettlingen zubrachte, stand er im Schuldienst. Außerhalb des Dienstes wirkte er als Stadtverordneter an den Geschicken der Stadtgemeinde mit. Möge dem noch rüstigen, allseits beliebten Beamten ein schöner Lebensabend beschieden sein. Im Laufe dieses Schuljahres erreicht auch Herr Rektor Riede von der Knabenschule die Altersgrenze, so daß von Oftern ab beide Stellen neu besetzt werden müssen.

Offenburg, 21. Sept. (90. Geburtstag.) Die Hauptlehrerswitwe Strübel hier feierte dieser Tage ihren 90. Geburtstag.

Mit **Kufeke** und frischer **Milch**
ernährte Kinder sind ruhig, haben guten Appetit, eine geregelte Verdauung, kurz:
gedelben in jeder Weise vorzüglich.

„GEADEM“

Der Reichsrat in Karlsruhe.

Die Wünsche der badischen Regierung.

Die Besprechung in der Festhalle.

Die Informationsreise des Reichsrates durch das badische Land steht vor ihrem Abschluß. Nach dem Besuch der Städte Konstanz, Freiburg und Kehl sind die Mitglieder des Reichsrates in einem Sonderzug am Mittwoch nachmittag 2 Uhr 17 Min. in Karlsruhe eingetroffen. Von Reichsministern haben die Minister für die besetzten Gebiete Dr. Wirth und Reichsernährungsminister Dr. Dietrich die Mitglieder des Reichsrates begleitet, zu denen sich in Kehl noch der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held hinzugesellte. Nach der Ankunft in Karlsruhe begaben sich die Reichsratsmitglieder nach den Unterkunftsquartieren in den Karlsruher Hotels.

Um 4 Uhr nachmittags fand im kleinen Saale der Festhalle eine Besprechung der Mitglieder des Reichsrates mit den Vertretern von Handel, Industrie, Wirtschaft und anderen Organisationen statt. Außer den Mitgliedern des Reichsrates waren die Reichsminister Dr. Wirth und Dietrich, der Bayerische Ministerpräsident Dr. Held und die gesamte badische Regierung mit Staatspräsident Dr. Schmitt an der Spitze erschienen.

Staatspräsident Dr. Schmitt.

eröffnete die Besprechung mit folgender Rede, die die hauptsächlichsten Wünsche der badischen Regierung enthalten:

Sehr verehrte Damen und Herren!

Namens der badischen Staatsregierung begrüße ich Sie alle recht herzlich in der Landeshauptstadt. Sie werden mit mir einig sein, daß ich von Einzelbegrüßungen Abstand nehme, vielmehr sofort meiner großen Freude Ausdruck gebe darüber, daß Herren der Reichsregierung und der Länderregierungen gemeinsam mit dem Reichsrat das badische Land und seine Hauptstadt besuchen, um hier unmittelbar zu sehen und aus dem Munde der hier erscheinenden Träger der badischen Interessen, die ich ebenfalls begrüße, zu hören, welches die kulturelle, die wirtschaftliche und die soziale Lage in Baden früher war und wie diese jetzt herabgesunken ist, seitdem wir Grenzland geworden sind. Wir haben diese Lage der Reichsregierung, dem Reichsrat, dem Reichstag und der ganzen badischen und deutschen Öffentlichkeit durch die badische Denkschrift bekannt gegeben. Diese hat vielleicht nur den einen Fehler, daß sie zu sachlich, zu objektiv und zu ruhig gehalten ist.

Wenn ich nun auch im allgemeinen auf jene Denkschrift hinweise, so muß ich doch einzelne Punkte besonders hervorheben. Dabei kann ich aber nur eine allgemeine Uebersicht geben; die Einzelheiten wurden und werden von besonderen Sachverständigen vorgetragen. Ich beginne mit

der großen Notlage der ältesten deutschen Kulturstätten, mit unsern 3 Hochschulen.

Diese müssen die Stützpfeiler deutscher Kultur in der gefährdeten deutschen Südwüste bleiben. Ihre Betreuung ist daher nicht nur eine badische, sondern eine allgemeine deutsche Aufgabe.

Dies an sich ungünstige Lage Badens ist durch die neue Grenzziehung verschlechtert worden. Zu den 262 Kilometer alter Reichsgrenze gegen die Schweiz sind weitere 182 Kilometer gegen Frankreich gekommen, d. h. im ganzen 444 Kilometer Grenze. Der Schwerpunkt Badens liegt zudem in der Rheinebene und gerade die natürliche Einheit dieser Ebene wird durch die neue Grenze zerschnitten. Kein Land hat deshalb eine so starke Auswanderung nach dem Ausbruch des Auslands und Abwanderung nach dem deutschen Inland einerseits und andererseits eine so bedeutende Zuweisung von erlassenen Flüchtlingen auszuweisen wie Baden. Von den 255 000 landwirtschaftlichen Betrieben sind rund 85 Prozent Zwergebetriebe unter 5 Hektar. Nach der Reichsvermögenssteuerumlage (Reichsratsdrucksache Nr. 43 von 1929) sind in Baden von der Gesamtzahl der 390 000 landwirtschaftlichen Einheitswerte nur 25 000, d. h. 6,4 Prozent, vermögenssteuerpflichtig, d. h. nur die besten einen Vermögenswert von mehr als 5000 RM. In dem benachbarten Hessen ist die Zahl der landwirtschaftlichen Einheitswerte über 5000 RM. schon 35 Prozent aller landwirtschaftlichen Einheitswerte.

Groß ist die Not unserer Landwirtschaft, besonders in den ärmlichen Verhältnissen des Oberrheins und des Schwarzwalds samt Hohenlohe.

Die Erträge an Brotgetreide, Gerste, Hafer, Kartoffeln, ferner die Rebfrüchte, die Handelsgewächse, die Zahl des Grobviehs und der Schweine ist erheblich zurückgegangen. Ebenso wie die Größe der einzelnen Betriebe. Die Handelsbeziehungen und der Verkehr nach der linken Seite des Rheins sind gehemmt. Die Wirtschaft auf der französischen Seite hat günstigere Zollbedingungen, geringere Löhne, mildere Steuern als die badische Wirtschaft; sie hat daher im Wettbewerb den Vorzug vor Baden. Der Verlust des Absatzgebietes im Elsass, im Saargebiet und in Luxemburg macht sich nirgends so geltend wie in der Südwüste Deutschlands. Die badische Schmitt-holzaußfuhr nach dem Saargebiet, Elsass, Luxemburg und der Schweiz ist von 171 000 t im Jahre 1913 auf 68 000 t im Jahre 1928 abgesunken. Der Rückgang der Industrie und des Handwerks drückt sich im Rückgang des Betriebsvermögens aus, soweit es steuerlich erfaßt wurde; es ist von mehr als 2 Milliarden vor der Inflation auf 1 Milliarde heute zurückgegangen. Nicht unerwähnt darf ich lassen, daß der Bedarf an Gerichtsvollziehern in Baden ständig wächst.

Unsere Wirtschaft hat zu kämpfen, um sich über Wasser zu halten. Ich nenne nur einige Beispiele von geschädigten Betrieben: Waggonfabrik Heidelberg und Raftatt, Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe, Eisenwerke Gaggenau, Badische Lokalbahn A.-G., Lang Mannheim und die fast darniederliegende Baumwollweberei in Baden. Die Zahl der Erwerbslosen ist weit über dem Durchschnitt. Dazu kommt die weiter fortschreitende Konzentration der Wirtschaft in großen Städten, die vorwiegend außerhalb Badens liegen.

Baden wünscht keine Bevorzugung des Westens vor dem Osten; aber es bittet um paritätische Behandlung mit dem Osten.

In dieser Beziehung wird manches nachzuholen sein. Es wird genügen, wenn diese Frage hier nur angedeutet wird.

Die wichtigste Frage für ein Land ist die Verkehrsfrage. Von dem Verkehr hängt die ganze wirtschaftliche Lage eines Landes ab. Ich will nicht davon sprechen, daß einige Bahnlücken trotz staatsvertraglicher Verpflichtung von der Reichsbahn nicht gebaut werden, ich will nur von der Tarifnot reden. Der Normaltarif der Reichsbahn tritt immer mehr in den Hintergrund; dafür werden die Ausnahmetarife, die Kampfs- oder Konturientarife, die R-Tarife immer zahlreicher. Das Tarifsystem der Reichsbahn unterbindet der Rheinischschiffahrt den Atem, welche an sich schon durch Streik, durch den kalten Winter und durch wesentlich höhere Löhne, als sie die nicht-deutsche Rheinischschiffahrt hat, so außerordentlich leidet. Die Sorge für die Rheinischschiffahrt ist aber nicht nur eine badische Frage, sondern eine allgemein deutsche. Man müßte es außerordentlich bedauern, wenn die deutsche Flagge auf dem Rhein immer mehr und mehr zurückgehen würde. Es muß erreicht werden, daß der Rheinischschiffahrt die ihr in der Vorkriegszeit eigentümlichen Güter-

arten zur Verfrachtung erhalten bleiben. Im übrigen verlangt die badische Wirtschaft ausreichende Umschlagstarife für andere badischen Güter und einen Staffeltarif, bei dem die Tarife für nahe Entfernungen abgemildert werden. Die bestehenden Durchfuhrtarife werden in Baden nicht verstanden. Ausländische Mühlenfabrikate kosten z. B. pro Tonne und Kilometer per Bahn von Mannheim nach Basel ein vielfaches des Sages, welcher für die Strecke Hamburg-Basel gilt. Ausländisches Schnittholz hat auf der Durchfuhrstrecke Salzburg-Kehl je Kubikmeter einen Tarif von 9,60 RM., auf einer gleichlangen deutschen Innenstrecke einen Tarif von 16,32 RM.

Das durch Deutschland durchgeführte ausländische Holz ist dem badischen Holz wegen der billigen Durchfuhrtarife im wirtschaftlichen Wettkampf überlegen, abgesehen von dem Zeitgewinn, den die ausländischen Holzlieferanten dadurch genießen, daß sie das Holz nicht auf Umwegen von Deutschland herum, sondern auf der kürzesten Linie durch Deutschland hindurchführen. Auch in bezug auf die Beschaffungsaufträge hat Baden berechtigten Anlaß, sich über Zurücksetzung zu beklagen. Was uns ferner fehlt, das ist eine genügende Vertretung im Verwaltungsrat der Reichsbahngesellschaft und in Referentenstellen im Reichsverkehrsministerium. Auch auf diesem Gebiet verlangen wir Parität. Auch unsere Wünsche nach Elektrifizierung der Rheinalbahn sind Ihnen nicht unbekannt. Wir hoffen mit Bestimmtheit, daß gleichzeitig oder mindestens alsbald nach der Elektrifizierung der Linie München-Stuttgart-Karlsruhe-Kehl, auch die Elektrifizierung der Rheintallinie in Angriff genommen wird, und daß dann allmählich eine einheitliche elektrische Linie Stalien-Schweiz-Rheintal-Holland zustande kommt.

Auch

die Bewirtschaftung öffentlicher Gelder

läßt viel zu wünschen übrig. Die aus Baden stammenden, in Berlin konzentrierten öffentlichen Gelder fließen nicht in dem Maß der badischen Wirtschaft zu, wie das früher der Fall war. Mit andern

Die Rede des Karlsruher Oberbürgermeisters Dr. Finfer.

Meine sehr verehrten Herren!

Als vor 2 Jahren der damalige badische Staatspräsident, Minister Dr. Truntz, und ich eine Stadt an der Ostsee besuchten, um der Taufe des neuen Kreuzers „Karlsruhe“ anzuwohnen, da wurden wir von einer Zeitung dieser Stadt als Vertreter eines biederen Vergewaltigers begrüßt. Nun, meine Herren, Sie werden auf Ihrer Reise sich davon überzeugt haben, daß wir in Baden zwar Berge haben, daneben aber auch die große oberrheinische Tiefebene, in deren Mitte Sie sich heute befinden, und die an der Stelle, an der wir stehen, nur etwa 110 Meter über dem Meerespiegel liegt. Man würde sich täuschen, wenn man die mangelnde Kenntnis des Verfassers jenes Artikels von unserem Lande als eine Einzelerkenntnis ansehen würde. Der anerkannt unzulängliche geographische Unterricht, den die deutschen Schulen allenthalben vermitteln, ist schuld daran, daß man auch in den Zentralstellen des Reiches häufig genug nur recht undeutlichen Vorstellungen vom Oberrhein begegnet. Der verzweifelte Versuch, sie während der Besprechung durch verbotene Blicke auf die Landkarte etwas zu vervollständigen, hat mich bei Besuchen in Berliner Amtsstuben wiederholt belustigt. Doch die Sache hat eine recht trübe Seite; es ist klar, daß ein solcher Mangel auch die Fähigkeit der richtigen Beurteilung unserer Verhältnisse ungünstig beeinflussen muß, und so können wir es nur dankbar begrüßen, daß Sie, wenn auch auf einer nur kurzen Reise, zu uns gekommen sind, um an dem Ort und an der Stelle, wo sich die zu schillernden Verhältnisse abspielen, uns mit unzeren Anliegen anzuhören.

Sie kommen von Freiburg und Kehl; man hat Ihnen dort gewiß von der katastrophalen Wirkung der durch den Verfall der Vertrag geschaffenen Grenzlage berichtet. Nun, meine sehr verehrten Herren, das gleiche gilt auch für Mittelbaden, über dessen Lage ich Ihnen von kommunalpolitischen Gesichtspunkten aus berichten soll. Auch dieser Teil des Landes ist zur größeren Hälfte unmittelbares Grenzland geworden. In diesem Saale befinden wir uns nur 13,5 Kilometer von der französischen Grenze entfernt und würde es die Zeit Ihres Aufenthaltes gestattet.

So würde ich Sie an eine Stelle unserer Karlsruher Gemarkung führen, die bis auf 5,1 Kilometer an französischen Boden heranreicht.

Vor 1914 verbanden die beiden kammernäheren deutschen Länder, dieses ist und jenseits des Rheines die meisten persönlichen und kommerziellen Beziehungen. In der Zeit zwischen den beiden Kriegen hatte sich in unserem durch die Lage an einer der wichtigsten Verkehrsstrahlen begünstigten Landstrich eine blühende Industrie angelehnt, die, in der Hauptsache konsumorientiert, in dem nahen Elsass ein konsumträchtiges Absatzgebiet fand. Vorwiegend die Stadt Karlsruhe konnte sich, gestützt auf dieses weit ausgedehnte Hinterland, industriell und kommerziell entwickeln, so daß allmählich die ursprüngliche reine Hof- und Beamtenstadt hinter der neuen Industriestadt zurücktrat. Bereits im Jahre 1907 waren in Karlsruhe 33 000 Personen in Industrie und Handwerk beschäftigt; ihre Zahl stieg bis zum Ausbruch des Weltkrieges auf 41 000. Die Gesamtbevölkerungszahl unserer Stadt, die 1871 noch 36 500 betrug, hatte um die Jahrhundertwende nahezu das erste Hunderttausend erreicht, um bis zum Ausbruch des Krieges auf 148 000 anzuwachsen. Unerwartet günstig haben sich die Verhältnisse in den übrigen Städten unseres Landes teils, in Bruchsal, Durlach, Pforzheim, Ettlingen und Raftatt, entwickelt; das Aufblühen der Väderrstadt Baden-Baden ist Ihnen ja ebenfalls bekannt. In allen diesen Städten — ausgenommen Pforzheim und Baden-Baden — waren auch die Garnisonen eine Quelle des Wohlstandes; die Karlsruher Garnison allein zählte 5000 Köpfe. Der unglückliche Kriegsausgang hat dieser Entwicklung ein jähes Ende bereitet.

Die Garnisonen wurden nicht nur, wie anderwärts, vermindert; sie mußten auf Grund des Versailles Vertrages in dieser Zone vollständig verschwinden.

Die Abtrennung Elsass Lothringens, die Errichtung der Zollschranken an Rhein und die noch heute fortdauernde Behinderung des Verkehrs zwischen Hüben und drüben durch anderwärts längst beseitigte Pass-Schwierigkeiten, haben das einheitliche Wirtschaftsgebiet der oberdeutschen Tiefebene zersplittert, und unserer Industrie ging nicht nur der Auslandsmarkt verloren, sondern sie mußte auch die Zerstörung ihres inländischen Absatzgebietes durch den Verlust Elsass Lothringens hinnehmen. Dazu kamen die ungünstigen Wirtungen, welche die Besetzung der nahen Pfalz und die Lähmung des wirtschaftlichen Lebens als ihre Folge auf unseren Landesteil ausübten und noch ausüben. Es kann nicht wundernehmen, daß diese besonderen ungünstigen Umstände neben der allgemeinen Not, die auf ganz Deutschland lastet, bei uns auch besondere ungünstige Wirkungen ausübte. Sie zu schildern, soweit die private Wirtschaft in Frage kommt, ist Sache einiger nachfolgender Redner.

Ländern bebauten wir ferner, daß die Reichssteuerüberweisungen immer noch auf einem unrichtigen Verteilungsschlüssel beruhen, daß durch die Reichsgeheimhaltung Kürzungen ohne Rücksicht auf die Verhältnisse von Ländern und Gemeinden vorgenommen werden, und daß deswegen die finanzielle Lage von Land und Gemeinden zum großen Teil als Folge einer abänderungsbedürftigen Reichsfinanzverteilung eine so ungünstige ist. Wir haben sodann nicht den geringsten Zweifel, daß die drei Rheinbrücken gebaut werden müssen, und daß auch finanzielle Gründe hier keine Verschiebung rechtfertigen;

die bestehende Verkehrsnot zwischen den beiden Ufern des Rheins ist unerträglich,

besonders zwischen Mannheim und Ludwigshafen. Das langgestreckte Land ist Durchgangsgebiet für den gesamten Autoverkehr des Inlands und Auslands; insbesondere kann das eine festgestellt werden, daß der Autoverkehr von der linken Rheinseite nach der rechten Rheinseite abwandert. Die Straßen im besetzten Gebiet von Kehl sind besonders hart mitgenommen worden. Der Kehler Hafen leidet durch die Konkurrenz des Straßburger Hafens. Es wird eine deutsche Angelegenheit sein, den südlichsten deutschen Rheinhafen besonders zu betonen. Wir hoffen auch, daß die Kinjaberlegung und die Erbauung des Kehler Grenzbahnhofs so in die Wege geleitet wird, wie es den wasserländischen und den finanziellen Bedürfnissen des besetzten badischen Gebietes entspricht.

Und zum Schluß betrachten wir es als eine Selbstverständlichkeit, daß das besetzte badische Gebiet gleichzeitig mit dem übrigen besetzten Gebiet frei werde; mit Dank für das bisher Gesehene bitten wir Sie, verehrte Herren, um weitere tatkräftige Unterstützung und Hilfe.

Der Karlsruher Oberbürgermeister Dr. Finfer gab sodann eine eingehende Darlegung der Notlage der Hauptstadt des Grenzlandes Baden, indem er folgendes ausführte:

Um Wiederholungen zu vermeiden, beschränke ich mich auf eine kurze Schilderung der kommunalpolitischen Auswirkungen. Ich nehme zur Erläuterung das Beispiel, das mir am nächsten liegt, die Stadt Karlsruhe. Die Bevölkerungszahl, die beim Ausbruch des Krieges bereits 148 000 erreicht hatte, ging, trotz der Aufnahme von etwa 8000 Flüchtlingen Elsass-Lothringens, auf 137 000 im Herbst 1920 zurück. Die Zahl der in Industrie und Handwerk beschäftigten Personen sank von 41 000 vor dem Kriege auf 37 600. Das in Karlsruhe bewirkte Betriebsvermögen verminderte sich von 224 Millionen RM. im Jahre 1913 auf 83 Millionen RM. im Jahre 1926. Ähnlich liegen die Verhältnisse in den übrigen Gemeinden mit industriellem Einschlag. Sie sehen, es waren schlimme Rückschläge, die wir erlitten haben, Rückschläge, die hörter waren als sie in manchen anderen Teilen Deutschlands empfunden wurden, insbesondere in dem nahen Württemberg, das der glückliche Ruhm der Grenzverschiebung ist.

Nun wollen wir ja nicht über Vergangenes klagen, wenn es überholt ist, und wir stehen nicht an, zuzugeben, daß wir manch hohe Folge des Krieges allmählich haben überwinden können. So ist unsere Bevölkerungszahl nun dem Tiefstand von 137 000 auf 153 000 gestiegen; die in Industrie und Handwerk beschäftigten Personenzahl ist heute nach 15 Jahren wieder annähernd der um 1914 gleich, und als besonderes Plus verzeichnen wir die Steigerung von Handel und Verkehr, in denen heute etwa 25 000 Personen gegen 13 500 im Jahre 1907 beschäftigt sind. Wir verdanken dies im wesentlichen der Entwicklung unseres Rheinhafens, auf den ich nächst zu sprechen kommen werde.

Wir hoffen auch, daß es gelingt, die ganz verkehrte, aber weit verbreitete und unsere Entwicklung stark behindernde Vorstellung, als drohen einer Industrielandschaft an der Grenze am Rhein im Falle kriegerischer Verwicklungen größere Gefahren als anderswärts, endlich zu zerstören.

Aber trotzdem ist unsere wirtschaftliche Lage auch heute noch im ganzen recht, recht unglücklich. Der Grenzwind ist eben frohlich und hindert immer noch die rechte Entfaltung neuer Triebe am Stamme unserer Wirtschaft. Die Ungunst der Verhältnisse drückt sich vor allem in besonders hohen Zins- und Zinsverlusten der Kommunen unseres Bezirkes aus. Ihre Ursache ist eine überaus hohe Arbeitslosenquote als Folge der schlechten Beschäftigung der Industrie, obwohl alle Städte unseres Bezirkes durch rechte Förderung des Wohnungsbaues alle ihnen möglichen Anstrengungen machen, Leute in Arbeit zu bringen. So ist es bezeichnend, daß in der Mitte des sonst von der Konjunktur begünstigten Jahres 1927 in Karlsruhe noch 22,41 Hauptunterstützte auf 1000 Einwohner entfielen, während zu jener Zeit der Reichsdurchschnitt nur 7,14 war. Und auch heute stehen wir in Baden wesentlich schlechter als andere Länder. Unser Nachbarland Württemberg z. B. ist in der glücklichen Lage, Ende August dieses Jahres auf 1000 Einwohner nur 4,94 Reichsunterstützte zu zählen, während Baden deren 12,32 aufweist. Karlsruhe liegt dabei über dem badischen Durchschnitt und zählt sogar 13,82 Reichsunterstützte auf 1000 Einwohner. Damit ist indes die Erwerbslosigkeit unserer Stadt keineswegs vollständig erfaßt, wie überhaupt die offiziellen Reichszahlen kein vollständiges Bild der Erwerbslosigkeit geben, weil sie nur die Reichsunterstützten erwähnen, nicht aber die sogenannten Ausgesetzten, die ausschließlich der Kommune zur Last fallen; und deren Zahl ist nicht gering. Die Bewegung des Ueberzuges von der Arbeitslosenversicherung auf die Wohlfahrtsunterstützung, die im Herbst 1928 nach Ablauf der ersten Fristen des Arbeitslosenversicherungsgesetzes begonnen hat, hatte Ende Juni 1928 der Stadt Karlsruhe bereits 800 solcher Bedürftigen zugeführt, und heute beträgt ihre Zahl 1200, erreicht also mehr als 50 Prozent der von der Arbeitslosenversicherung einschließlich der Kriegsfürsorge bezogenen.

Im ganzen haben wir in Karlsruhe 3400 unterstützungsbedürftige Erwerbslose, das sind 21,85 Personen auf 1000 Einwohner, eine überaus hohe Zahl, die nicht unerheblich über dem Reichsdurchschnitt liegen dürfte.

Ähnlich steht es in den übrigen Gemeinden unseres Bezirkes. Es ist verständlich, daß unter solchen Umständen der Fürsorgeaufwand der Stadt ins Phantastische gestiegen ist. Während wir im Jahre 1913 für das Fürsorgevermögen 525 000 Mark ausgegeben haben, mußten wir 1928 5,25 Millionen Mark, das ist genau das Zehnfache, dafür aufwenden. Dabei ist der staatliche Anteil an der sogenannten gehobenen Fürsorge, der rund 844 000 RM. beträgt, nicht mitgerechnet. Der Fürsorgeaufwand der Stadt übersteigt damit ihren Anteil an den Einnahmen der Gemeinde aus den Hauptsteuern, den sogenannten Ueberweisungen, um ein Erhebliches. Für alle anderen zwangsausführenden Ausgaben, wie die für Polizei, Schulen usw., von denen der Staatsaufwand allein 3,5 Millionen Mark ausmacht, muß also die Stadt aus anderen Einnahmen Deckung suchen. Dabei zwingt die Gesamtfrage unserer

Wirtschaft dazu, die Last der Realsteuern möglichst niedrig zu halten. Sie erbringen denn auch im Jahre 1929 nur 3,2 Millionen Mark, das sind nur rund 800 000 RM. oder 33% Prozent mehr als in der Vorkriegszeit.

Man wird es bei diesem Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben begreifen, wenn ich sage,

daß es uns mit schwerer Sorge erfüllt, wie wir weiterhin unserer besonderen Aufgabe, die uns als Grenzland zufällt, Hüter der deutschen Kultur zu sein, gerecht werden sollen.

Baden ist ein Land, das sich vor dem Kriege eines hohen Standes seines kulturellen Lebens erfreuen durfte; auch unsere Stadt war eine weithin bekannte Pflegestätte der Kunst aller Art.

Der Redner erbat ausgleichende Gerechtigkeit dem Lande Baden in Feuerlicher Beziehung, unmittelbare Förderung der Wirtschaft unseres Landes, stärkere Unterstützung bei Lieferungsaufträgen und fuhr fort:

Darüber hinaus haben wir einige Wünsche, die z. T. örtlich an Karlsruhe gebunden sind, deren Erfüllung aber der wirtschaftlichen Entwicklung ganz Mittelbadens einen merklichen Impuls geben könnte.

Nach einer zweiten Richtung ist unsere Beziehung zum Rhein Gegenstand unserer Wünsche. Ich meine die Erziehung der unsere Gegend mit dem südpfälzischen Rheinufer verbindenden Magauer Schiffbrücke durch eine feste Brücke.

Ich höre, daß Sie in Speyer und Mannheim Gelegenheit haben werden, sich durch persönliche Inangenehmheit von der Unzulänglichkeit der dortigen Verbindungen zu überzeugen, und bedauern lebhaft, daß hier die Zeit fehlt, um, wie es vor 3 Jahren durch den Verkehrsausschuß des Reichstags geschehen ist, die Tragfähigkeit der jetzigen Verkehrsverhältnisse auch hier an Ort und Stelle kennen zu lernen.

Die Elektrifizierung der hier verlaufenden Hauptstammesbahnlängen, also der Nord-Süd-Linie durch das Rheintal und der Ost-West-Verbindung über München-Stuttgart-Speyer-Karlsruhe, erfahren. Die Geeignetheit der Strecken für den elektrischen Betrieb ist ja unbestritten.

die Augen springend. Möchte, das ist unser Wunsch, der Reichsrat dafür eintreten, daß diese Maßnahme nicht mehr allzu lange auf sich warten läßt!

Auch die Lust wollen wir zur Verbindung mit der großen Welt in Anspruch nehmen.

Die Oberrheinische Tiefebene und speziell unsere Stadt ist der prädestinierte Platz für einen Weltluftschiffhafen.

Ein geradezu ideales Gelände kann die Stadt Karlsruhe dafür zur Verfügung stellen. Wir sind geneigt, die Bedeutung eines solchen Weltluftschiffhafens für unsere Stadt und ihre Umgebung recht hoch einzuschätzen.

Es sprachen sodann noch der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Konrad Kicola, der Präsident der Handelskammer Pforzheim, Bentner, der Präsident der Handelskammer Karlsruhe, Jenzmann, als Vertreter der Arbeitnehmer der Abgeordnete Rüdert, ferner der Präsident des badischen Verkehrsverbandes Generalkonful Menzinger und schließlich als Vertreter der Stadt Baden-Baden Bürgermeister Eifner.

Am Abend findet ein Empfang im Staatsministerium statt.

Der Reichsrat in Kehl.

Die Nöte des Hanauer Landes. — Im kommenden Westprogramm sieht Kehl an 1. Stelle

— Kehl a. Rh., 25. Sept. Wie fahrplanmäßig festgesetzt trafen die Mitglieder des Reichsrats am Mittwoch vormittag kurz vor 10 Uhr in Kehl ein und mit ihnen die Reichsminister Dietrich und Dr. Wirth, der badische Staatspräsident und die badischen Minister Dr. Leers und Dr. Trunk, der bayerische Ministerpräsident Heib und der bayerische Innenminister Dr. Stügel.

Die Gäste fuhrten dann nach dem Gasthaus „zum Schiff“, wo sich inzwischen die Vertreter aller Reichs-, Staats- und städtischen Behörden, der Schulen, der Geistlichkeit, die Vertreter aus Handel, Gewerbe, Handwerk und Industrie, sowie die Bürgermeister des Bezirks eingefunden hatten.

minister Dr. Wirth und Schloß mit einem geschichtlichen Rückblick über Land und Leute des Hanauer Landes. Die Hanauer Bevölkerung vertraue auf die Hilfe des Reiches.

Weiter sprach Bürgermeister Dr. Luthmer, der im einzelnen die Nöte der Stadt Kehl darlegte. Er verwies auf die Anstrengungen Frankreichs, das den Straßburger Hafen zu einem Welthafen machen wolle.

Kamens des Reichsrats dankte der württembergische Ministerpräsident Dr. Bötz für den Empfang. Der Reichsrat habe jedoch ein einträgliches Bild von der Notlage der Hanauer Grenzlande empfangen.

Reichsminister Dr. Wirth gab seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt sei im höchsten Gebiet zu sprechen. Wenn gesagt worden sei, man habe Kehl und das Hanauerland vergessen, so sei dies unrichtig.

Vor Beginn und am Ende der Veranstaltung spielte die Hanauer Trachtenkapelle. Kurz nach 12 Uhr traten die Reichsratsmitglieder die Weiterfahrt nach Karlsruhe an.

Hier haben Sie das einfachste Kochrezept



Ein Würfel Knorr Bratensoße und gewöhnliches Wasser ergeben in wenigen Minuten eine ganz ausgezeichnete Soße, auf die Sie stolz sind, wenn Sie Speisen, wie Kalbskopf, Klöße, Knödel, Ochsenschwanz, Leber, Nieren, Klopsbraten, Gulasch, Kutteln usw. auftragen.

Knorr Bratensoße auch immer dann, wenn die natürliche Soße nicht ausreicht.

Strikologen u. Wäsche

werden von jungem Ehepaar zum Vertrieb auf eigene Rechnung zu übernehmen gesucht.

Kohlen- u. Gas-Herde

Welsbröck, Karlsruhe

Reparaturen — Ersatzteile — Ausmauern.

Welsbröck, Karlsruhe

Welsbröck, Karlsruhe

Haben Sie

Stoff zu einem Anzug?

Nur 40.- Mark

Welsbröck, Karlsruhe

Welsbröck, Karlsruhe

Welsbröck, Karlsruhe

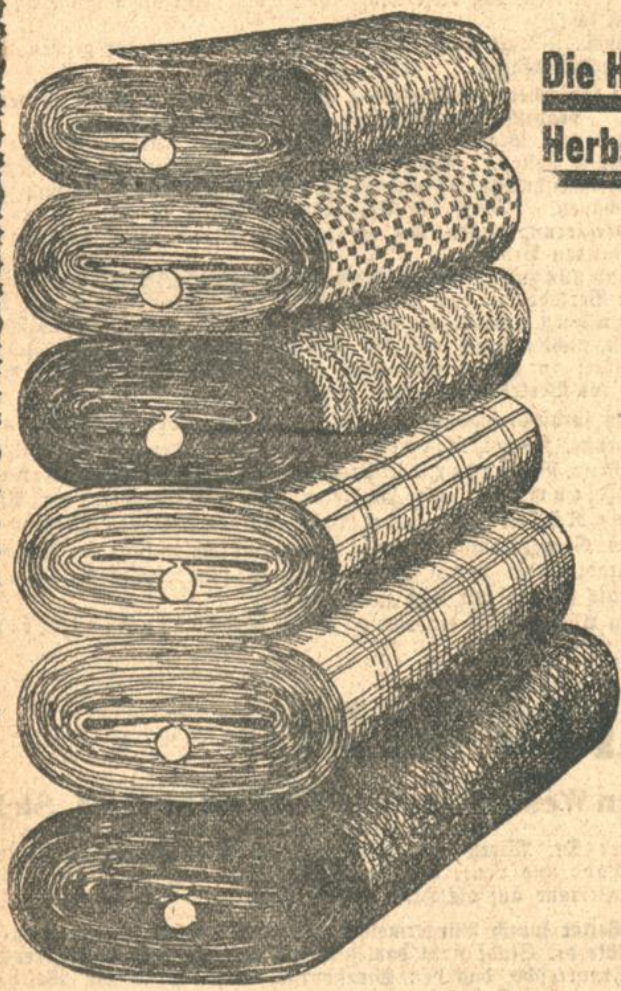
Welsbröck, Karlsruhe

Advertisement for DAPOLIN BENZIN featuring a large circular logo with stars and the text 'Bewährt - erprobt begehrt - gelobt DAPOLIN BENZIN Klopffest und wirtschaftlich'.

Advertisement for Asimol Asthma-Räucherpulver, featuring a caricature of a man coughing and text describing the product's benefits for asthma.

Advertisement for Gelbfleisch, Speisekartoffeln, featuring text about industrial and agricultural products and contact information for GALENUS Chem. Ind.

Advertisement for PELZE, featuring text about fur coats and contact information for Pelzfabrikerei H. H. H. Berlin.



Die Herrenmode für Herbst und Winter 1929/30

Herrenstoffe

Anzugstoffe werden vorwiegend in mittel- u. dunkelfarbigen Streifenmusterungen gebracht u. zwar hauptsächlich in bräunlichen u. graublauen Melierungen, sowohl in Kammgarnen als auch in Cheviots, die besonders für den warmen Winteranzug bevorzugt werden.

Für den Uebergangs- und Allwettermantel finden die bewährten Gabardine mit kariertes Rückseite sowie auch Shetlands großen Anklang.

Warme Velours und Flausch in modernen braunen und blaugrauen Tönen mit aparten Karomusterungen sowie uni Marengo u. schwarz werden ausschließlich für den Winter-Ulster und Winter-Paletot verarbeitet.

Für Abend- und Gesellschaftsanzüge werden Foulé-Kammgarne und Meltons bevorzugt, wobei auch der dunkle elegante Hosenstreifen wieder zur Geltung kommt.

Leipheimer & Mende

Karlsruher Liederkrantz. Samstag, 28. Sept. 8 Uhr abends im festlich geschmückten Vereinslokal. Großer Herbst-Stall. Motto: Von der Reise zurück!

Besuchen Sie das Reichsbahn-Restaurant. Ettlingerstraße, Nähe Bahnhof, am Stadtgarten. Jeden Samstag abend und Sonntag abend Konzert.

Am Mittag und Abend speisen Sie preiswert und gut in der Reform-Gaststätte. Kaiserstr. 56, 1 Treppe. Tel. 3357.

Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen Zirkel Nr. 18. Ausstellung der Prüfungsarbeiten. Donnerstag und Freitag zur allgemeinen Ansicht.

Ganzlehr-Institut H. Vollrath. 235 Kaiserstrasse 235 (Nächst der Hirschstrasse). Beginn neuer Kurse Oktober. Gefl. Anmeldungen jederzeit.

PELLE aller Art natürlich nur ZIRKEL 32 staunend billig! durch Ersparnis der Ladenmiete. W. LEHMANN.

Zither-Unterricht. Frau Walter, Zitherlehrerin, Belfortstr. 7. (753422).

Schaller der bekannt feine Tee. Erhältlich in allen Geschäften, die „Schaller Tee“ im Schaufenster ausstellen.

Schneiderin. Schneiderin. Schneiderin. Schneiderin. Schneiderin.

Verloren. Granatbrotsche. Granatbrotsche. Granatbrotsche.

An- und Verkäufe von Kraftwagen und Motorrädern.

Kaufgesuche. AUTO. Kaufgesuche. AUTO.

OPEL. Opel-Landaulett. Opel-Landaulett.

Zu verkaufen. 6/25 PS. Fiat Coupé-Cabriolet.

N. S. U. Sport. 500 ccm. in fadell. Zust. an verff. Solfenstr. 136. Hof. (17832)

8/32 Brennabor. 4-6 Eier, und Motorrad. 350 ccm, billig zu verkaufen.

Wanderer. 6/30 PS. in sehr gutem Zustande, einricht. reichlichem Zubehör, billig zu verkaufen.

Motorrad. 4-Eiger. 4-Eiger. 4-Eiger.

Zugmaschine. Zugmaschine. Zugmaschine.

Leppichkehrmasch. Heu und Hafer. Heu und Hafer.

Metzgerei. Metzgerei. Metzgerei.

Bäckerei und Konditorei. Bäckerei und Konditorei.

2 Familienhaus. 2 Familienhaus. 2 Familienhaus.

Haus mit ca. 400 qm Garten. Haus mit ca. 400 qm Garten.

Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf.

Haus. Haus. Haus.

Wohnhaus. Wohnhaus. Wohnhaus.

Sägewerk. Sägewerk. Sägewerk.

Speisezimmer. Speisezimmer. Speisezimmer.

Wanderer. Wanderer. Wanderer.

Kaufgesuche. Kaufgesuche. Kaufgesuche.

Zugmaschine. Zugmaschine. Zugmaschine.

Leppichkehrmasch. Heu und Hafer. Heu und Hafer.

Metzgerei. Metzgerei. Metzgerei.

Bäckerei und Konditorei. Bäckerei und Konditorei.

2 Familienhaus. 2 Familienhaus. 2 Familienhaus.

Haus mit ca. 400 qm Garten. Haus mit ca. 400 qm Garten.

Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf.

Haus. Haus. Haus.

Wohnhaus. Wohnhaus. Wohnhaus.

Sägewerk. Sägewerk. Sägewerk.

Speisezimmer. Speisezimmer. Speisezimmer.

Wanderer. Wanderer. Wanderer.

Kaufgesuche. Kaufgesuche. Kaufgesuche.

Große Gewinnchancen. bietet der Erwerb von Anteilen einer Erdöl-Gesellschaft in dem durch die großen Funde bekannt gewordenen norddeutschen Erdöl-Gebiet.

rentabler Neubau. rentabler Neubau. rentabler Neubau.

Häuser. Häuser. Häuser.

Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf. Gelegenheitskauf.

Haus. Haus. Haus.

Wohnhaus. Wohnhaus. Wohnhaus.

Sägewerk. Sägewerk. Sägewerk.

Speisezimmer. Speisezimmer. Speisezimmer.

Wanderer. Wanderer. Wanderer.

Kapitalien. Kapitalien. Kapitalien.

Wer leiht sich 1000 Rmk. Wer leiht sich 1000 Rmk.

Privatkapital. Privatkapital. Privatkapital.

Kredite. Kredite. Kredite.

Bankdirektor. Bankdirektor. Bankdirektor.

Große Auswahl in Schlafdecken. Große Auswahl in Schlafdecken.

Jacquarddecken. Jacquarddecken. Jacquarddecken.

Kamelhaardecken. Camelhaardecken. Camelhaardecken.